

Suche nach Lebensglück im Zeitalter der Beliebigkeit

WAS BEDEUTET HEUTE LEBENSGLÜCK UND LEBENSINN?

Erbacher Hof, 6. Mai 2011

VORBEMERKUNGEN: ZUGÄNGE ZUM THEMA

Zwei Zugänge

empirisch/
deskriptiv

- Auswertung von Umfragen
- aber:
 - deskriptiv/präskriptives Mischthema: Zusammenhang Glück – Zeitgeist
 - Terminologischer Mix: Glück – Freude - Wohlempfinden

philosophisch/
präskriptiv

- Trennscharfe terminologische Klärung: Was meint „Glück“ – worüber reden wir eigentlich?
- Historische Voraussetzungen und gedankliche Hinterwelten des Glückstrebens
- Ziele des Glücksstrebens

1. Glückserfahrung heute – empirische Befunde

2. Subjektiver und objektiver Glücksbegriff

3. Geistesgeschichtliche Konstruktionen von Glück und Sinn:
prämodern - neuzeitlich/modern - postmodern

4. Das orientierungslose Glück im Zeitalter der Beliebigkeit,
oder: Der postmoderne „Hans im Glück“

1. GLÜCKSERFAHRUNG HEUTE - EMPIRISCHE BEFUNDE

Glücksforschung

Methode, um das „Glück“ bzw. das subjektive Wohlergehen von Menschen zu bestimmen: „subjektive Zufriedenheitsbefragungen“ zu Wohlergehen und Glücksgefühl

Day Reconstruction Method

- Hier wird der Teilnehmer befragt, wie zufrieden er zu bestimmten Zeitpunkten des Tages war.

Euro-Barometer Survey Series

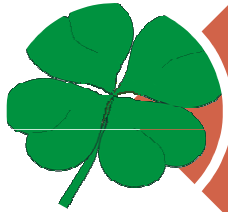
- „Sind Sie insgesamt sehr zufrieden, zufrieden, nicht zufrieden oder überhaupt nicht zufrieden mit dem Leben, das Sie führen?“

Life Satisfaction Scale - Lebenszufriedenheitsskala (5 Fragen)

- „Mein Leben entspricht überwiegend meinen Idealvorstellungen“
- „Meine Lebensbedingungen sind hervorragend“
- „Ich bin mit meinem Leben zufrieden“
- „Bislang habe ich die wichtigen Dinge in meinem Leben erreicht“
- „Wenn ich mein Leben noch einmal leben könnte, würde ich fast nichts ändern“

Ergebnisse von Umfragen

Zum Thema Glück gibt es ja eine Unmenge an Studien. Zusammengefasst haben diese ergeben, dass



es zwischen Frauen und Männern keinen bemerkenswerten Unterschied gibt hinsichtlich Glücksempfinden



ältere Menschen in der Regel glücklicher sind als junge. Also je älter man wird, desto glücklicher und zufriedener wird man



die unterschiedlichen Kulturen einen wesentlichen Einfluss auf das Glücksempfinden haben. (West-Ost-Gefälle)

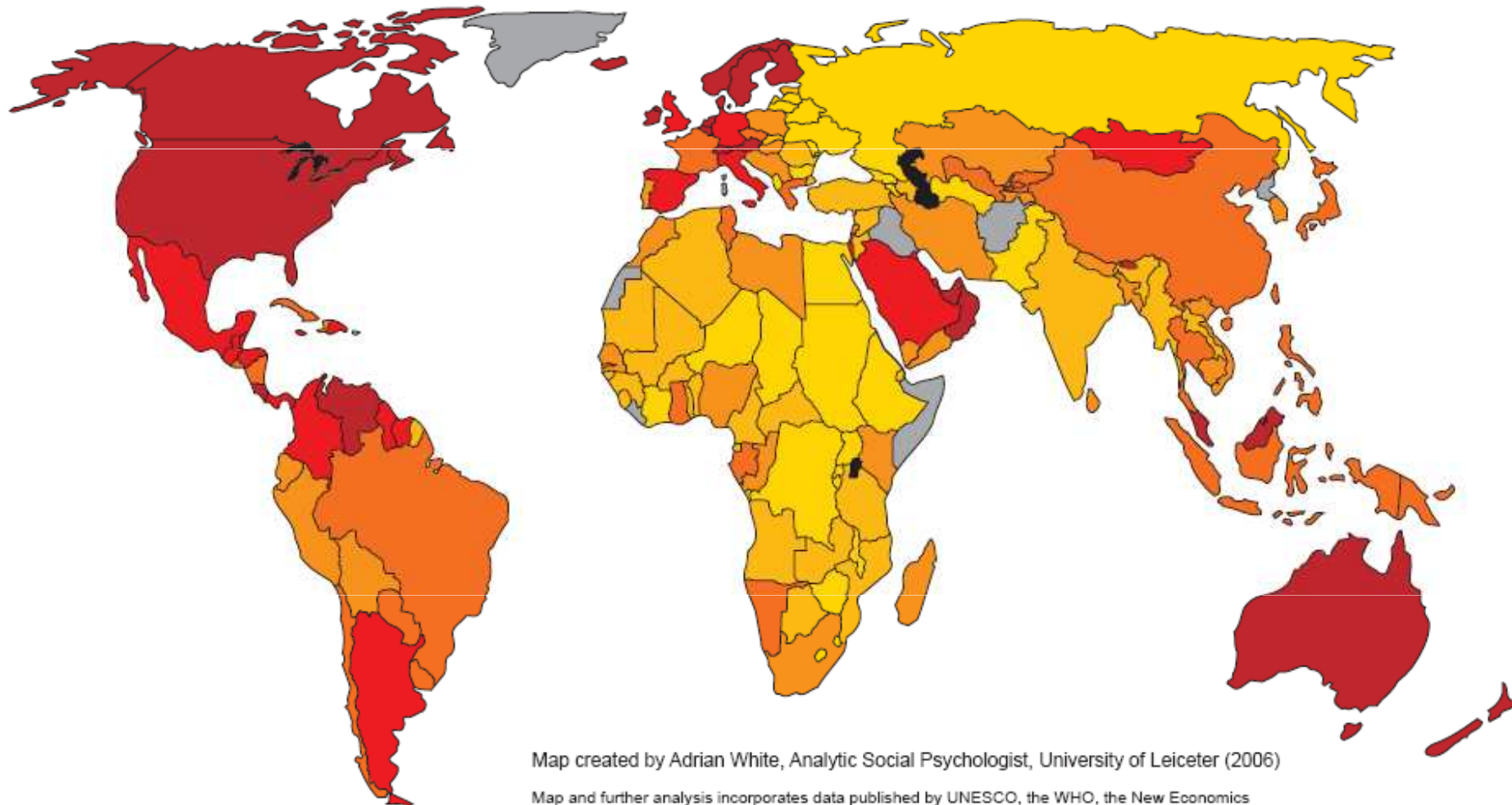


schöne und reiche Menschen nicht glücklicher sind

Weltkarte des Glücks

empirisch/
deskriptiv

A Global Projection of Subjective Well-being:
The First Published Map of World Happiness



Map created by Adrian White, Analytic Social Psychologist, University of Leicester (2006)

Map and further analysis incorporates data published by UNESCO, the WHO, the New Economics Foundation, the Veenhoven Database, the Latinbarometer, the Afrobarometer, the CIA, and the UN Human Development Report.

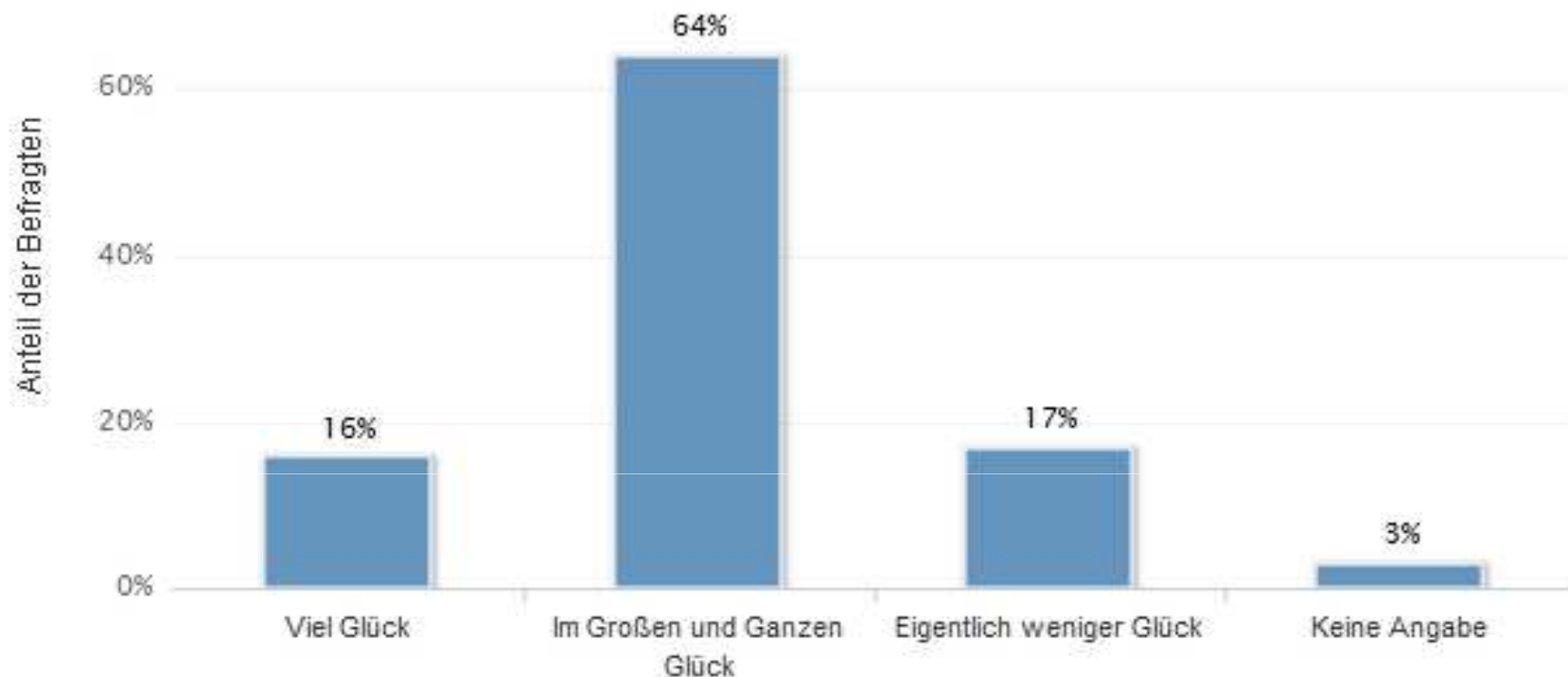


**University of Leicester (2006):
Ergebnisse von über 100 Studien/ca. 80.000 Befragte)**

University of Leicester

Umfragen

Haben Sie das Gefühl, bis jetzt in Ihrem Leben alles in allem genommen Glück gehabt zu haben?

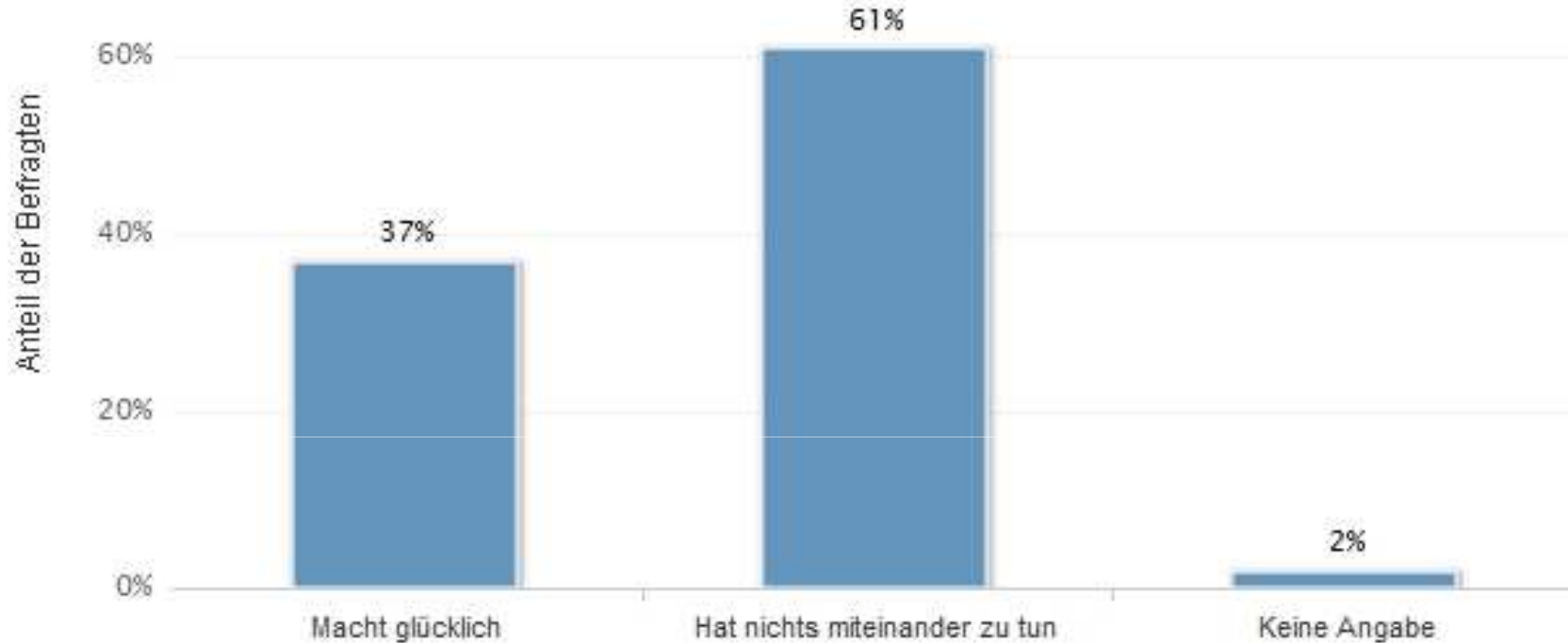


i Deutschland; ab 16 Jahre; 2.000 Befragte; Institut für Demoskopie Allensbach

Quelle: IfD Allensbach

Umfragen

Würden Sie sagen, Geld macht glücklich oder hat das nichts miteinander zu tun?

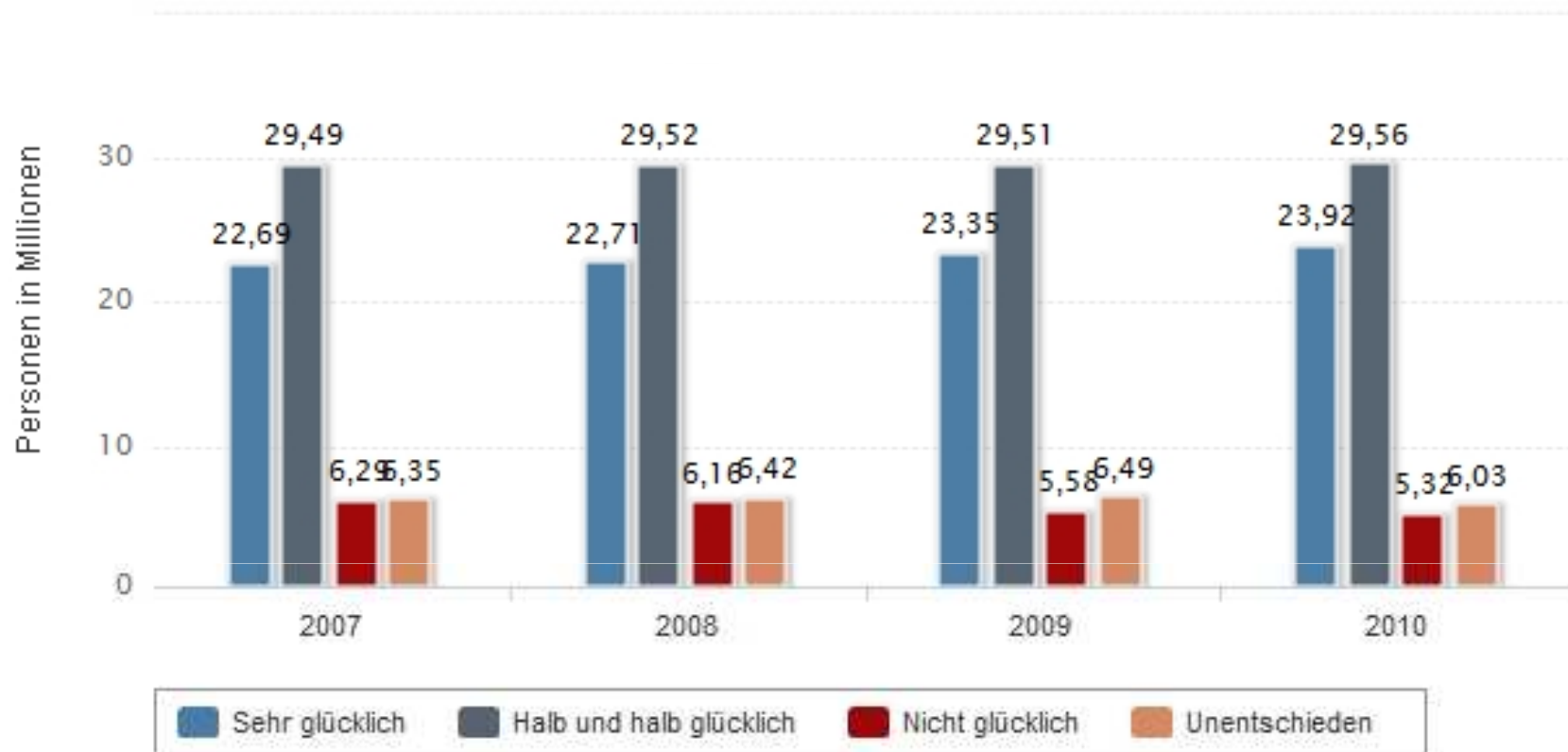


i Deutschland; keine Angabe zur Altersgruppe; Personen, die sich für Wirtschaftsthemen interessieren; 850 Befragte; Institut für Demoskopie

Quelle: IfD Allensbach

Umfragen

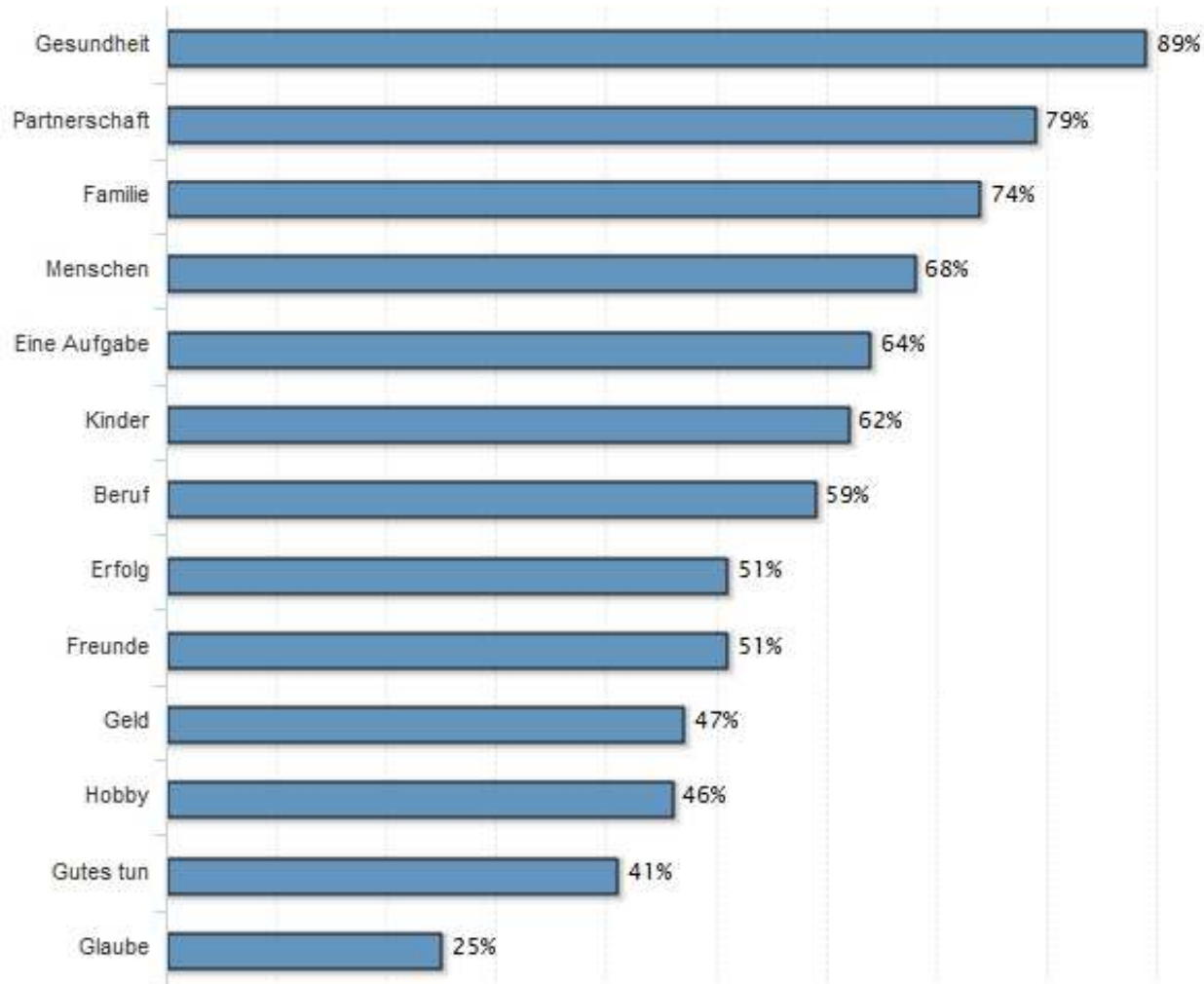
Selbsteinschätzung der Bevölkerung zum persönlichen Glücksempfinden von 2007 bis 2010 (Personen in Millionen)



i Deutschland; ab 14 Jahren; Institut für Demoskopie
Allensbach; 2007-2010

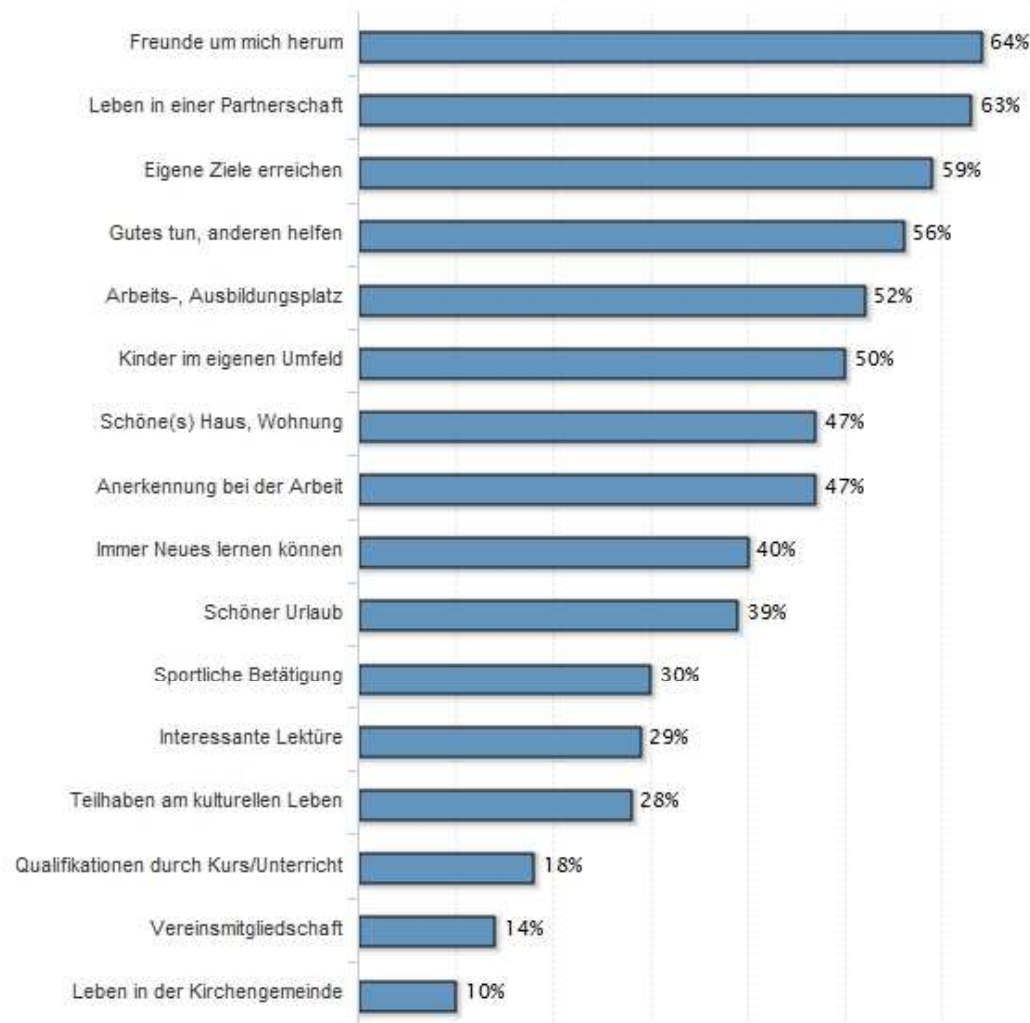
Quelle: IfD Allensbach

Was glauben Sie, was macht einen Menschen glücklich?



Anteil der Befragten

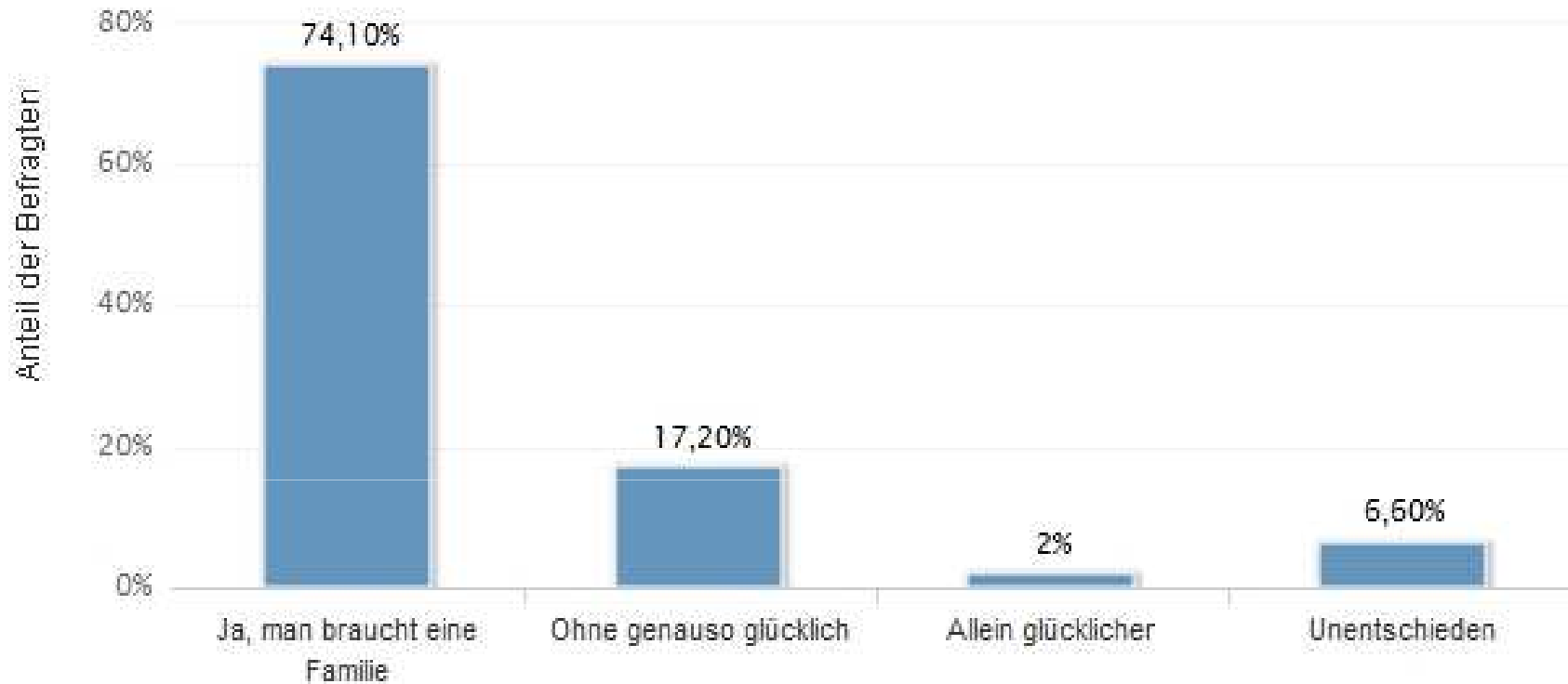
Was sind für Sie persönlich Quellen von Glück und Wohlbefinden?



Befragte, die mit "trifft sehr zu" antworteten

Braucht man eine Familie, um glücklich zu sein?

2007



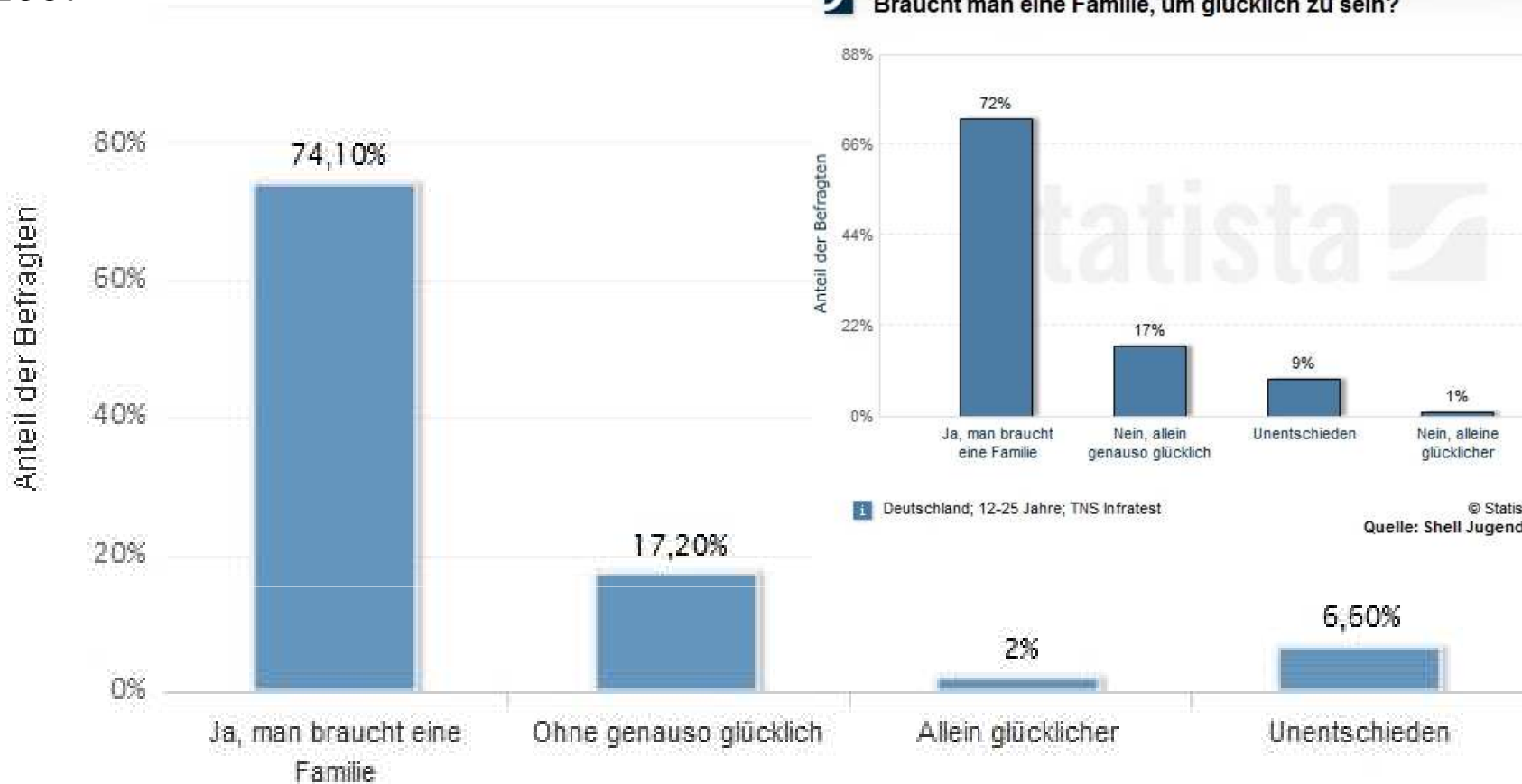
i Deutschland; ab 18 Jahre; 3.421 Befragte; TNS Infratest Sozialforschung

Quelle: GESIS

Umfragen

Braucht man eine Familie, um glücklich zu sein?

2007

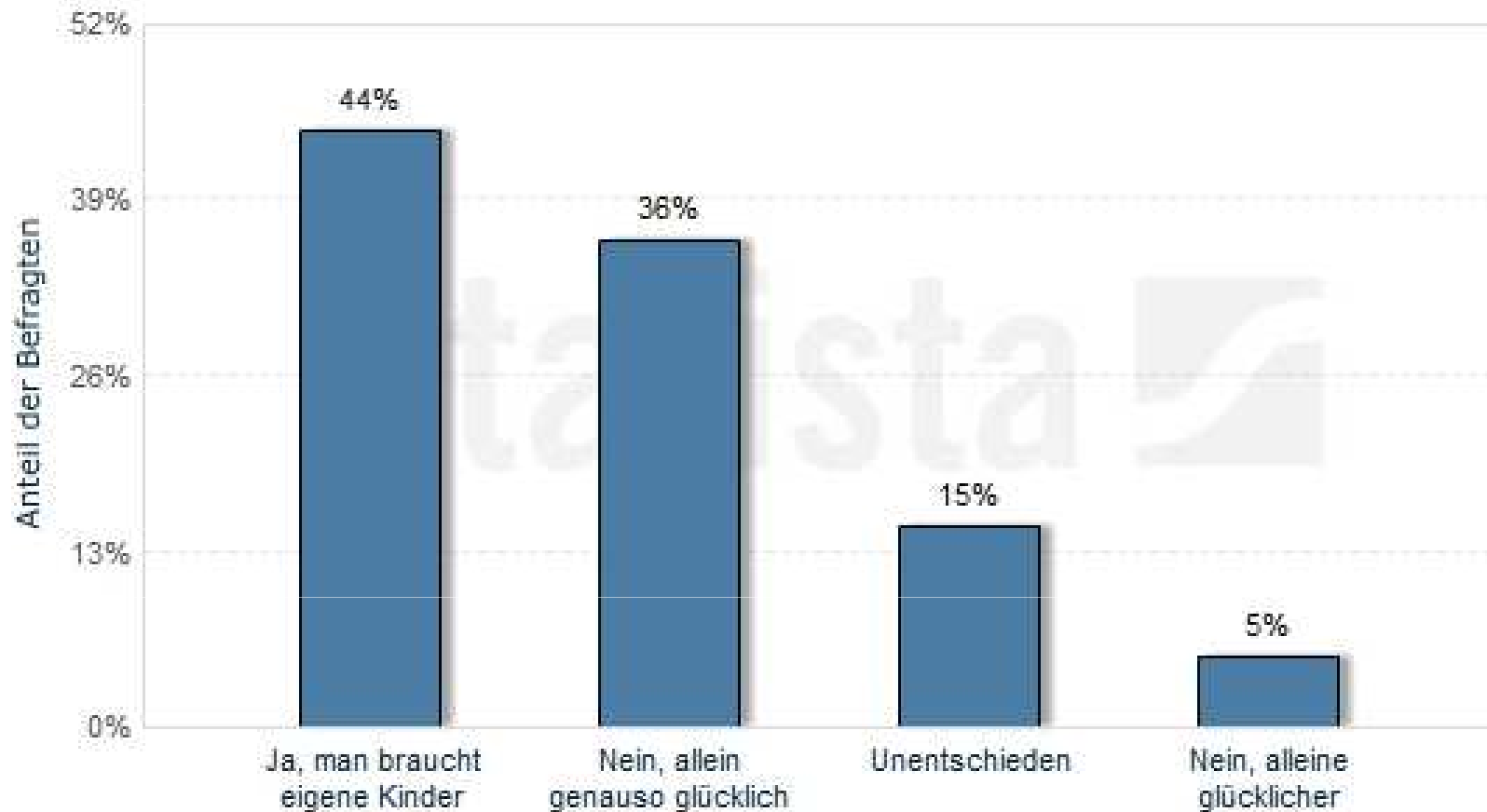


i Deutschland; ab 18 Jahre; 3.421 Befragte; TNS Infratest Sozialforschung

Quelle: GESIS



Braucht man eigene Kinder, um glücklich zu sein?



i Deutschland; 12-25 Jahre; TNS Infratest

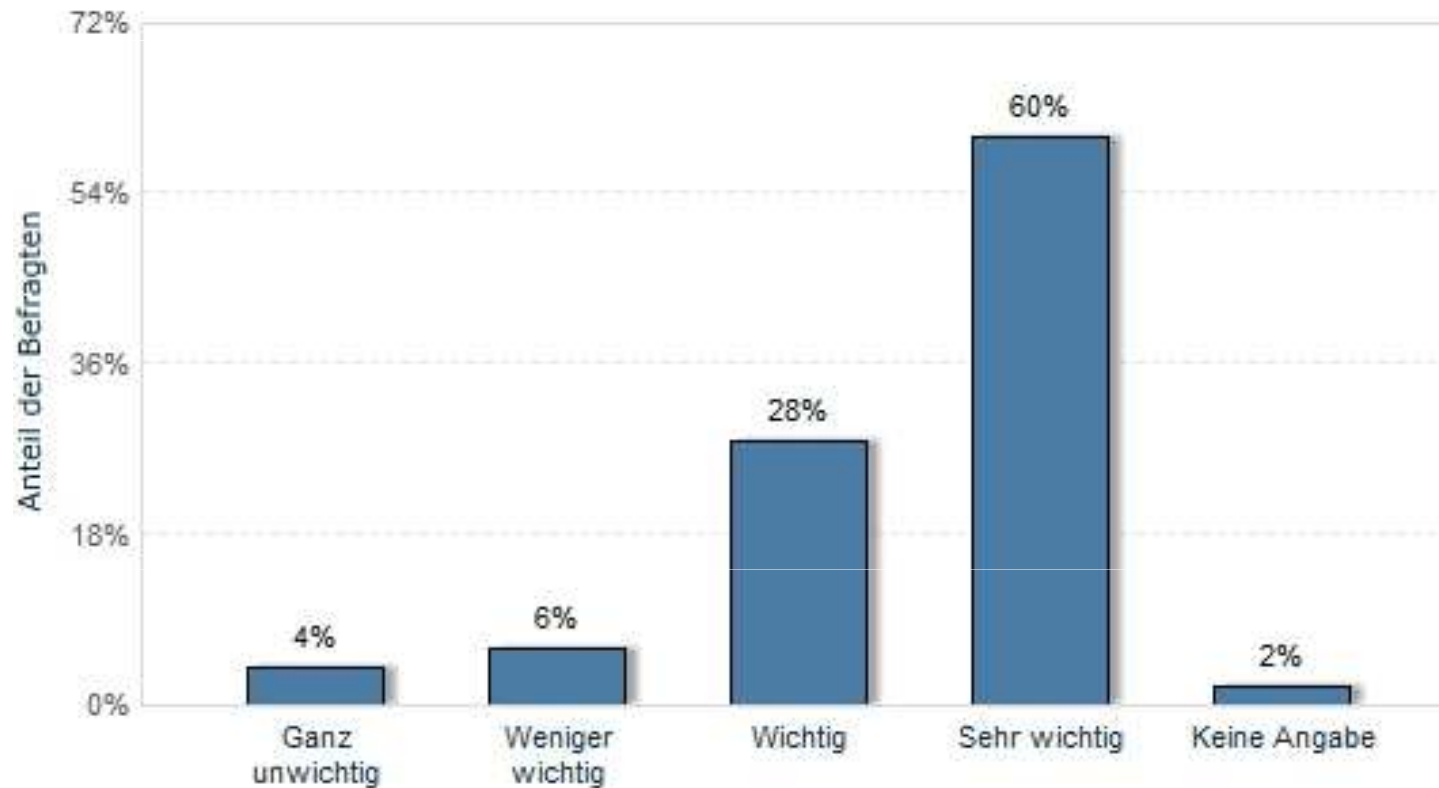
© Statista 2009

Quelle: Shell Jugendstudie

Wichtigkeit: Glückliche Ehe, Partnerschaft haben



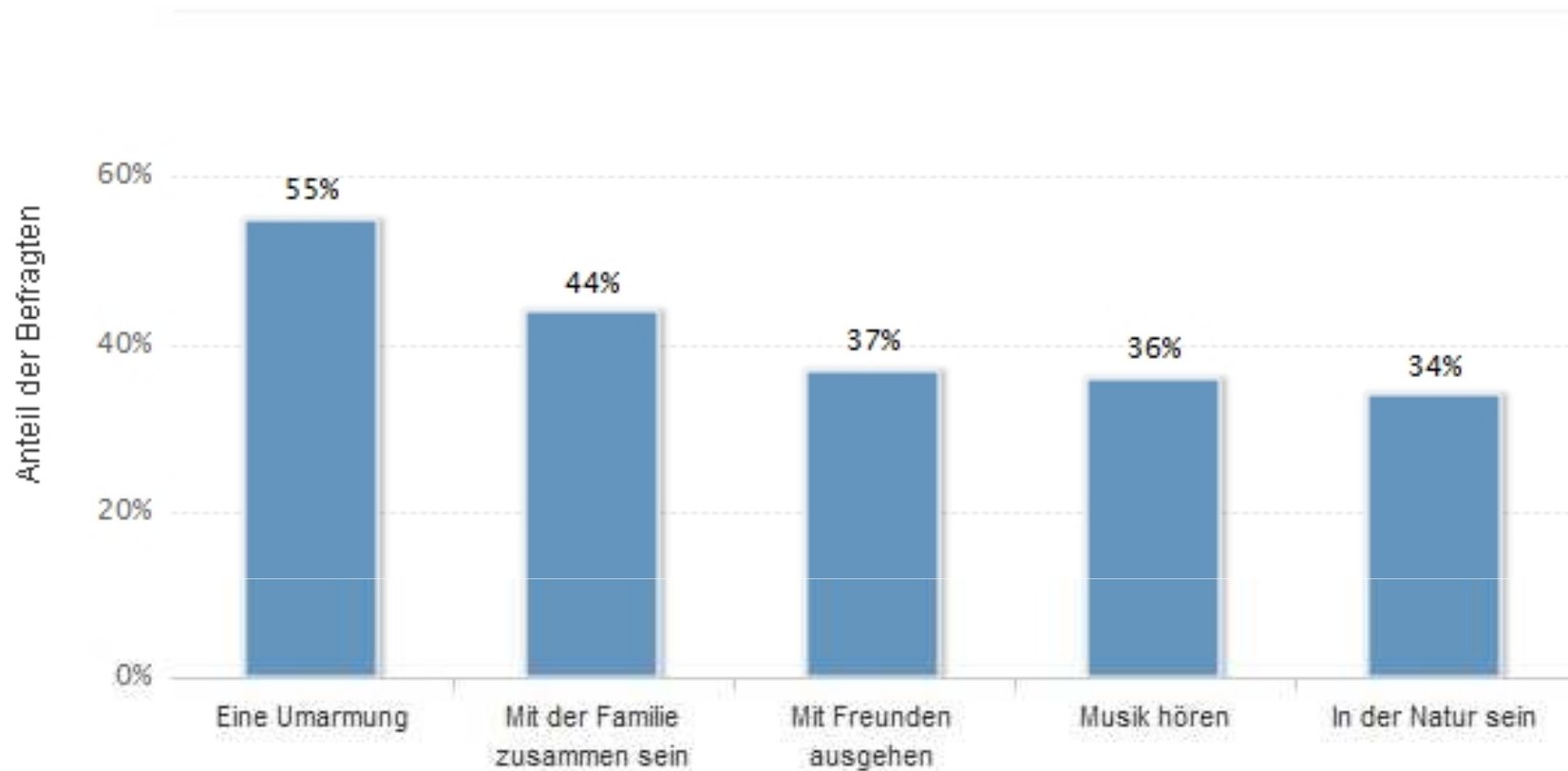
Wie wichtig ist es Ihnen, eine glückliche Ehe bzw. Partnerschaft zu haben?



i Deutschland; ab 18 Jahre; TNS Infratest Sozialforschung

© Statista 2010
Quelle: SOEP

Top 5 Aktivitäten die die Deutschen glücklich machen (2010)



i Deutschland; 16-65 Jahre; 1.000 Männer und Frauen; InnoFact AG; 2010

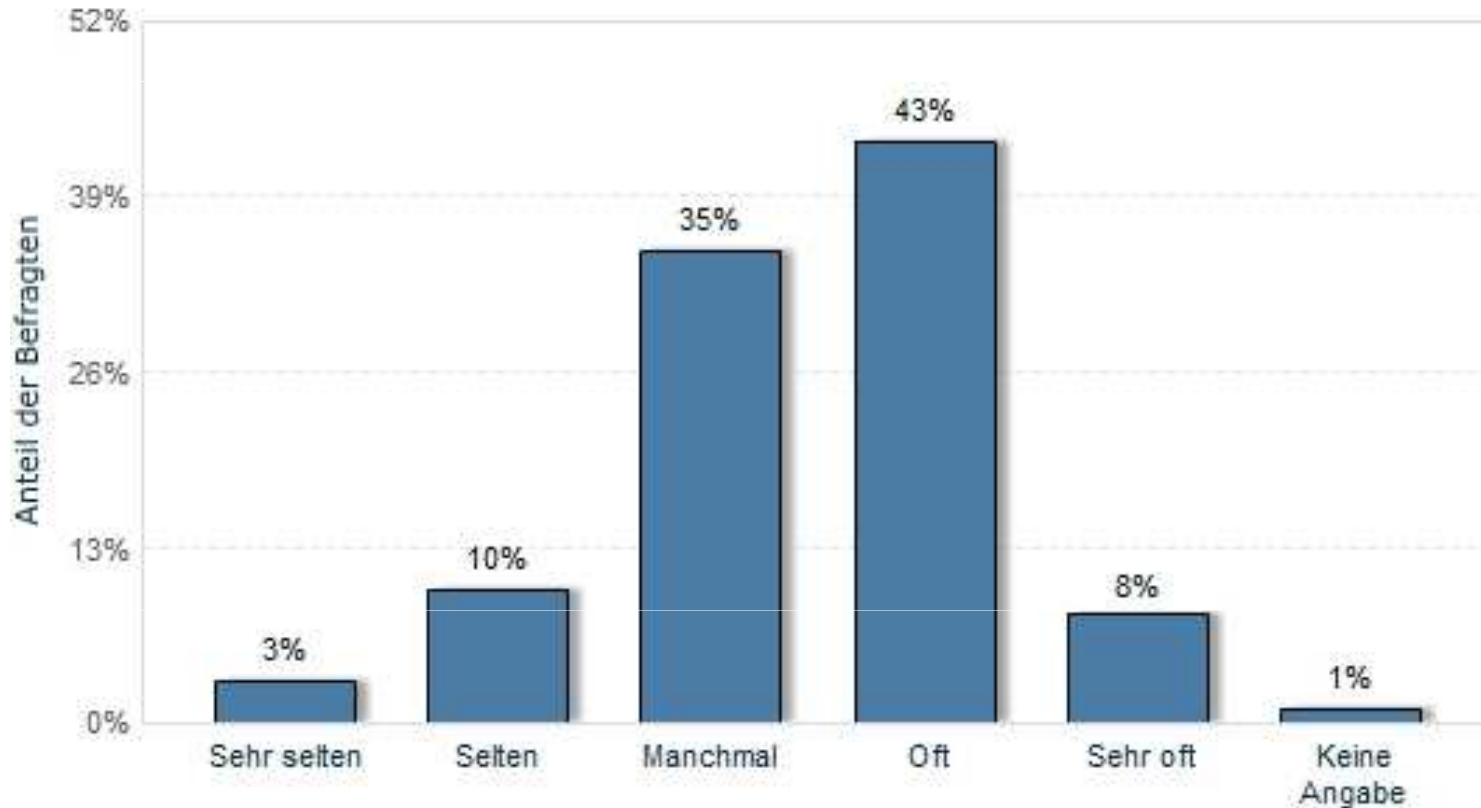
Quelle: Coca-Cola GmbH

Umfragen

Häufigkeit des Glücksempfindens in den letzten 4 Wochen

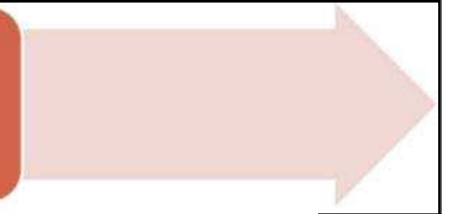


Wie häufig haben Sie sich in den letzten 4 Wochen glücklich gefühlt?

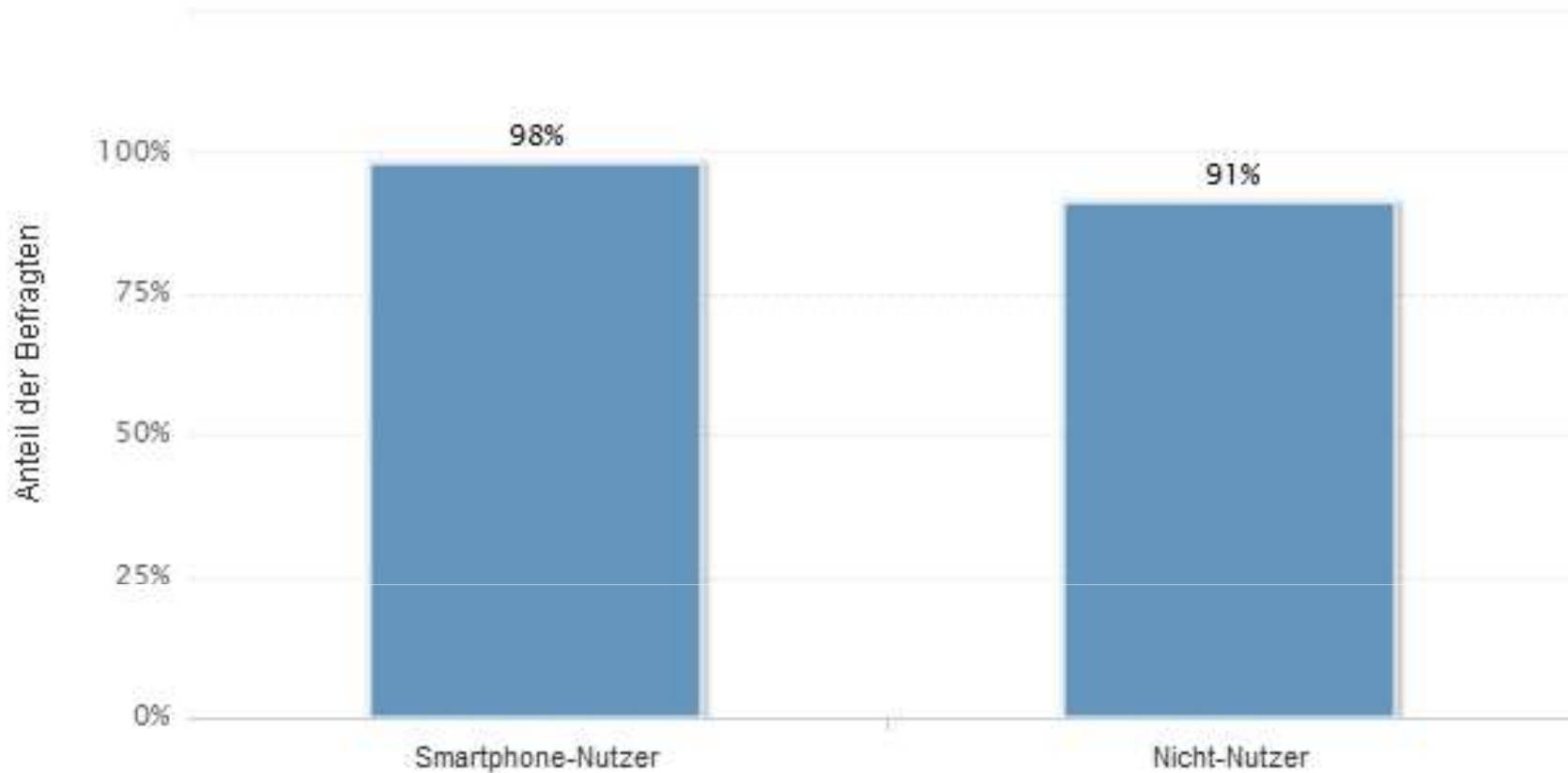


i Deutschland; ab 18 Jahre; TNS Infratest Sozialforschung

© Statista 2010
Quelle: SOEP



Würden Sie von sich behaupten, dass sie glücklich sind?



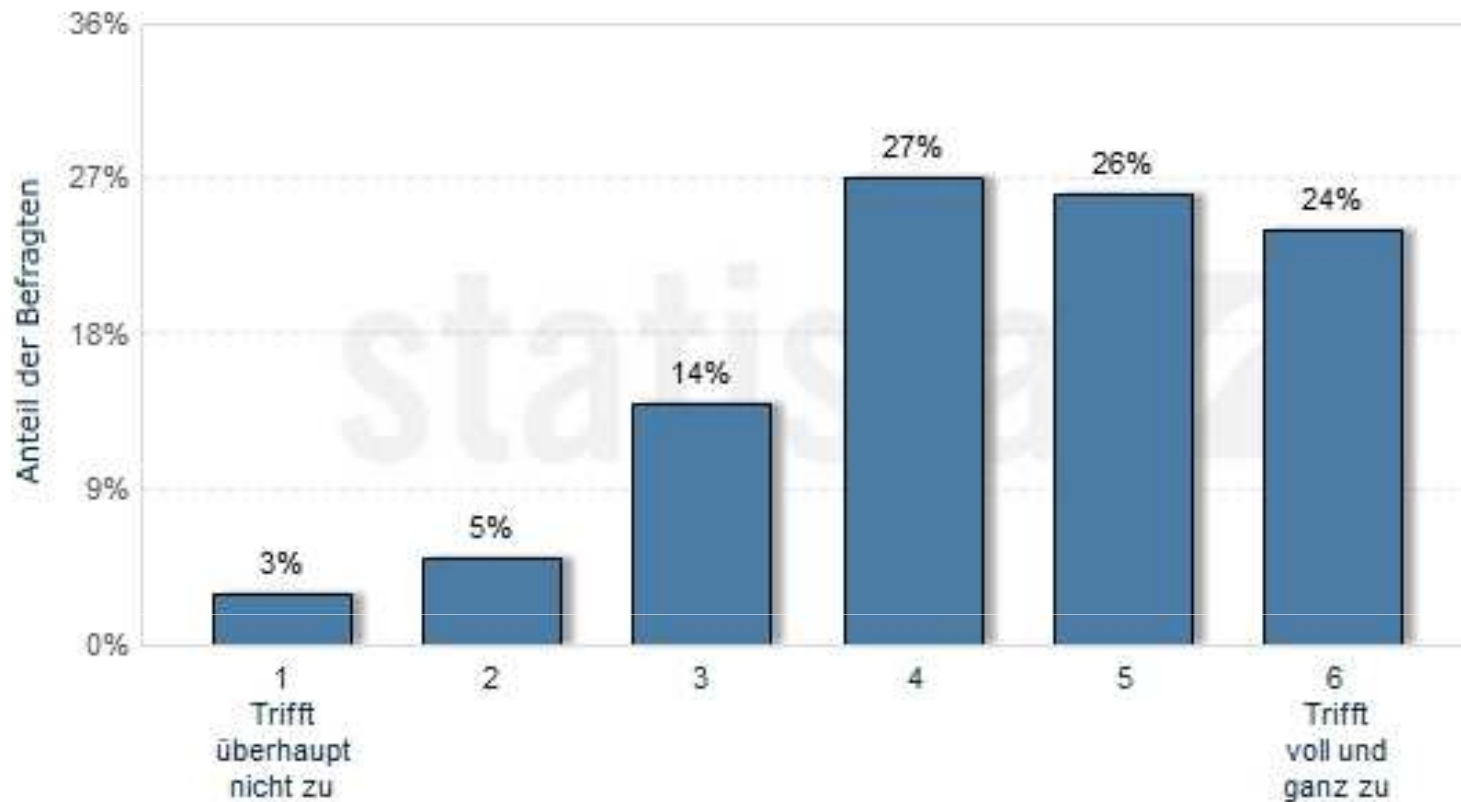
i Deutschland; ab 14 Jahre; Handy-Nutzer; 3.003 Befragte; TNS Infratest; Juli 2010

Quelle: Deutsche Telekom

Umfragen



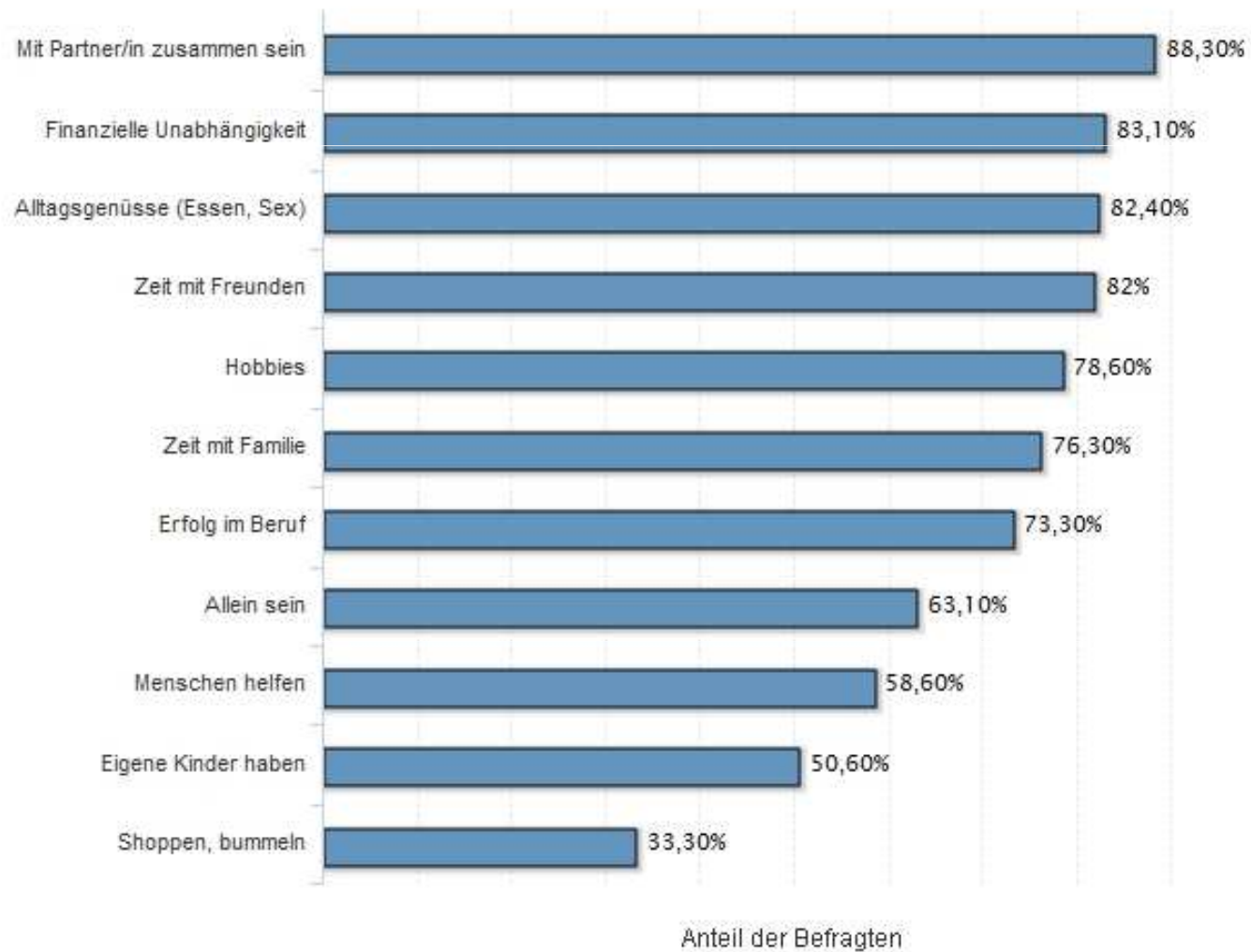
Sind Sie der Meinung, dass man sein Glück eigentlich nur im Privaten finden kann?



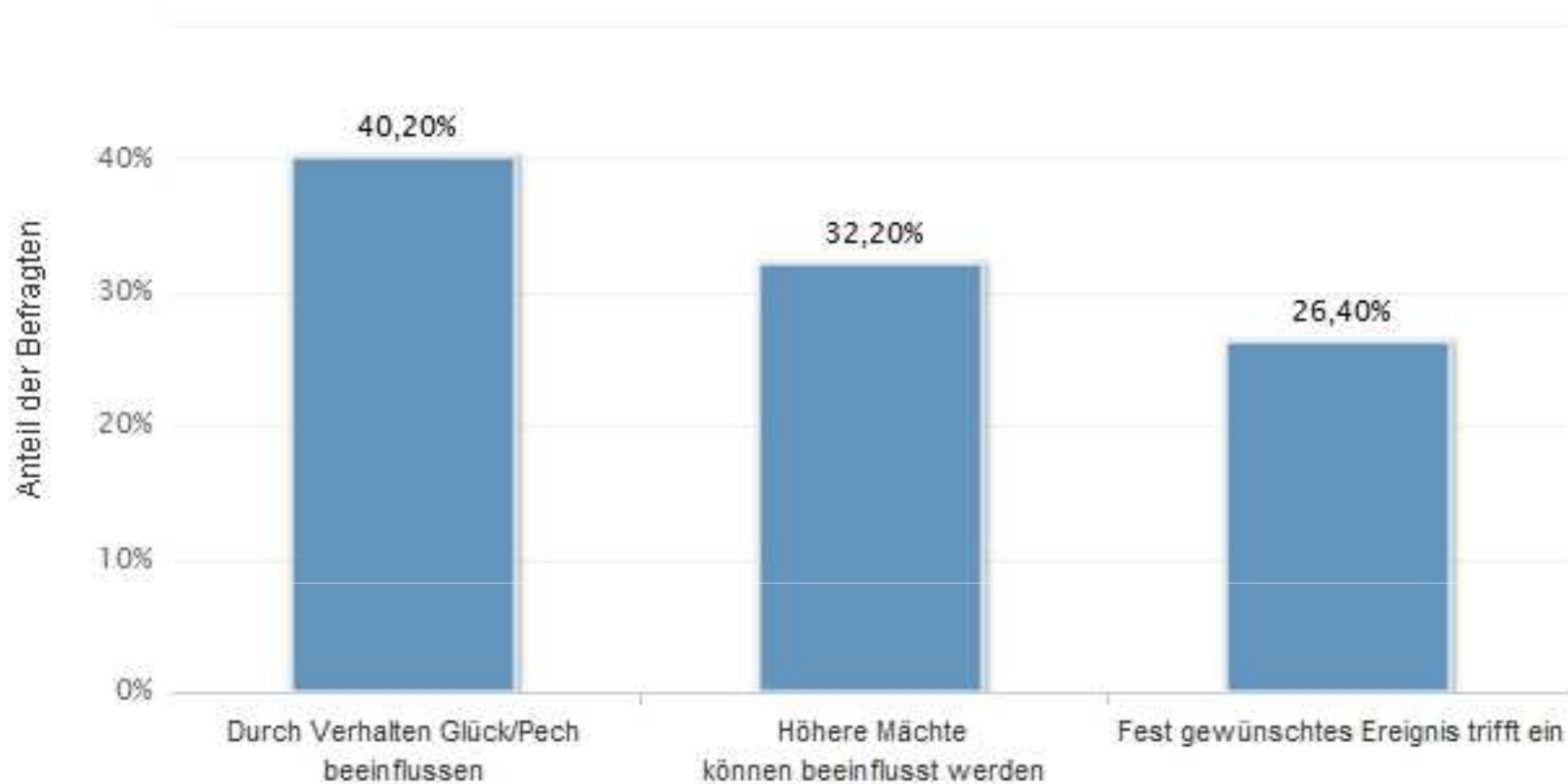
i Deutschland; ab 14 Jahre; Ifak Institut, u.a.

© Statista 2009
Quelle: Typologie der Wünsche

Was ist für Sie persönlich wichtig, um glücklich zu sein?



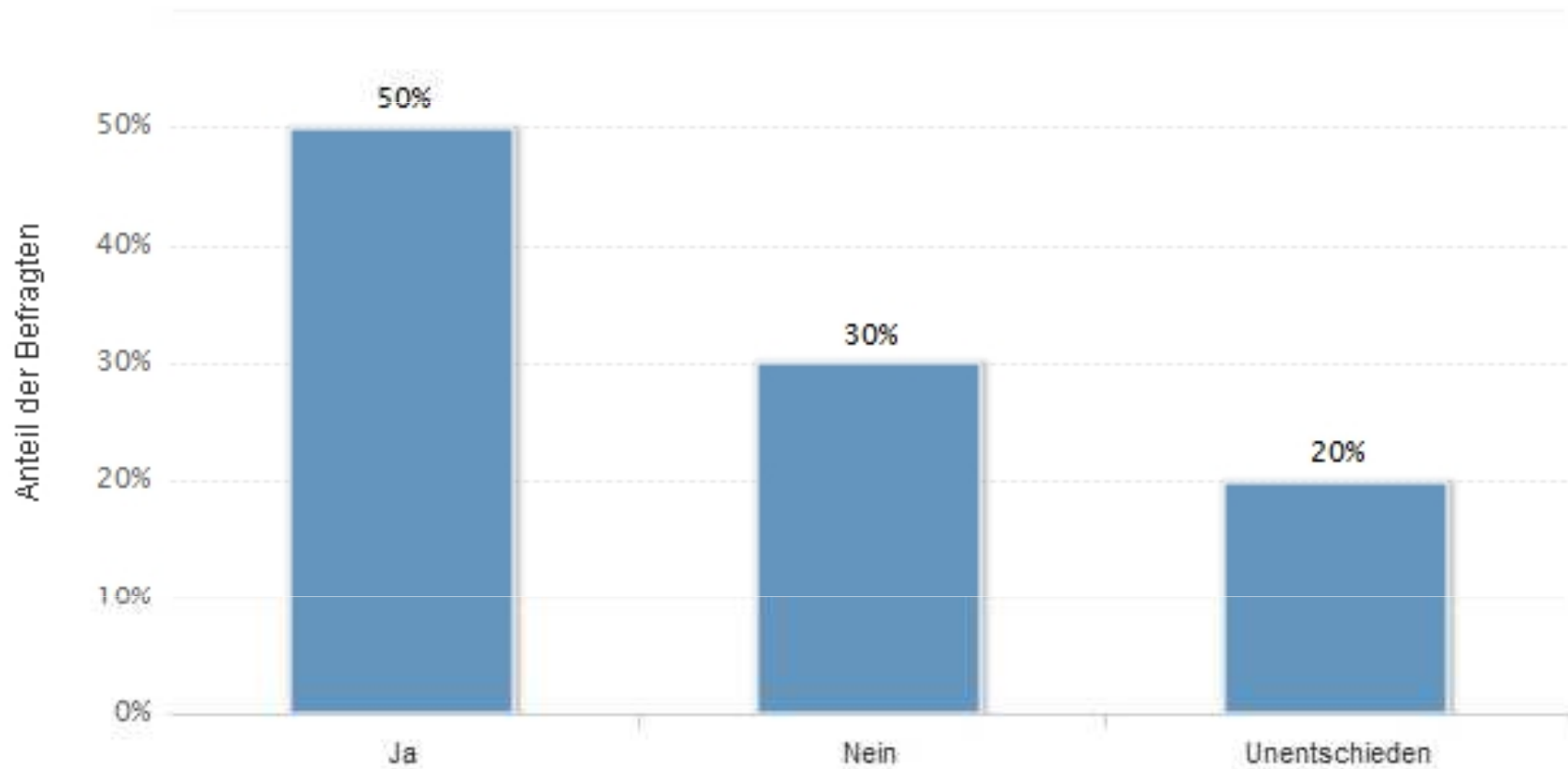
Glauben Sie, dass man das Schicksal durch spezielle Handlungen beeinflussen kann?



i Deutschland; ab 14 Jahre; 2.007 Befragte; GfK

Quelle: Apotheken Umschau

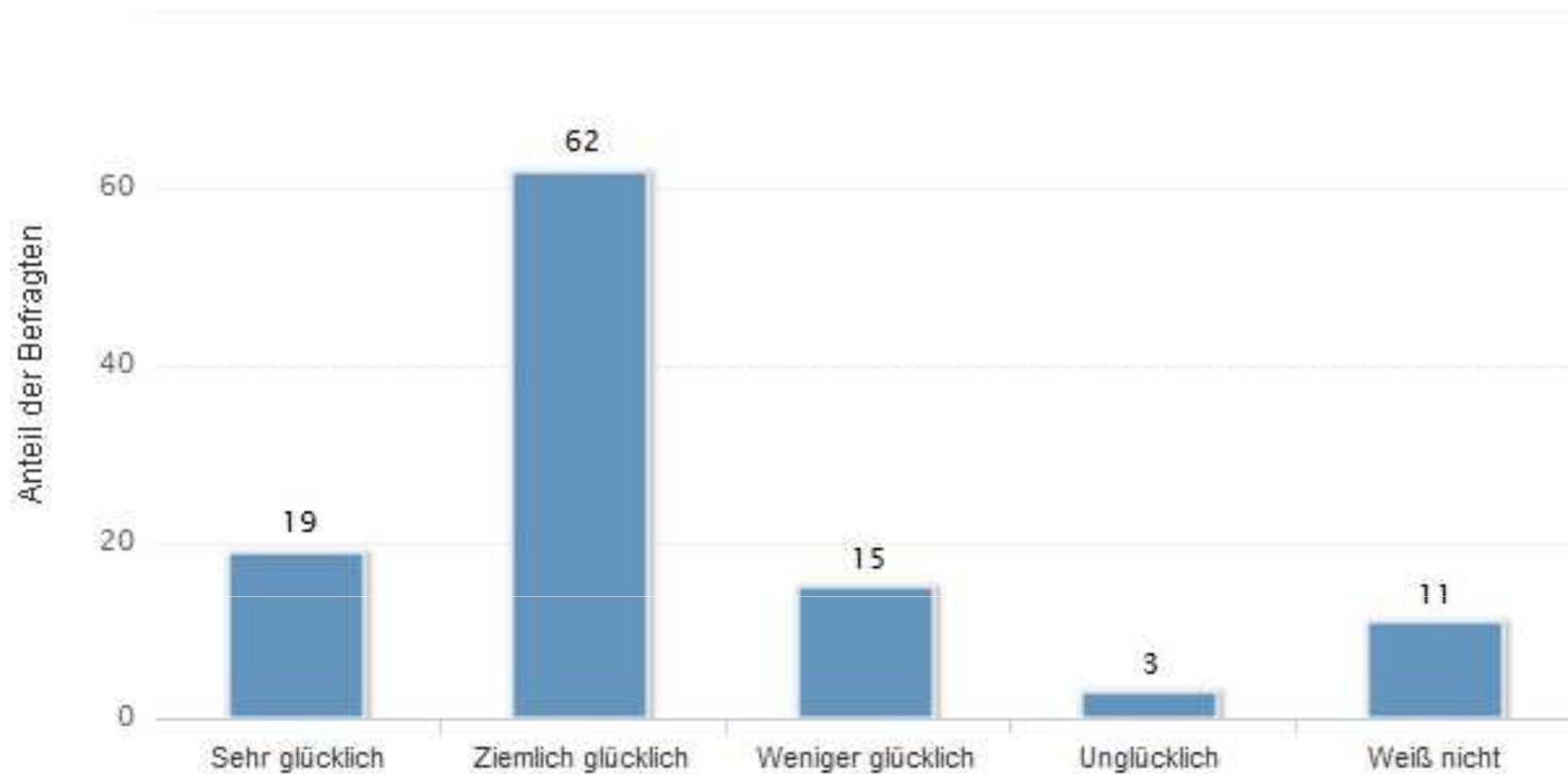
Würden Sie persönlich sagen, jeder ist seines Glückes Schmied?



i Deutschland; ab 16 Jahre; 2.000 Befragte; Institut für Demoskopie Allensbach

Quelle: IfD Allensbach

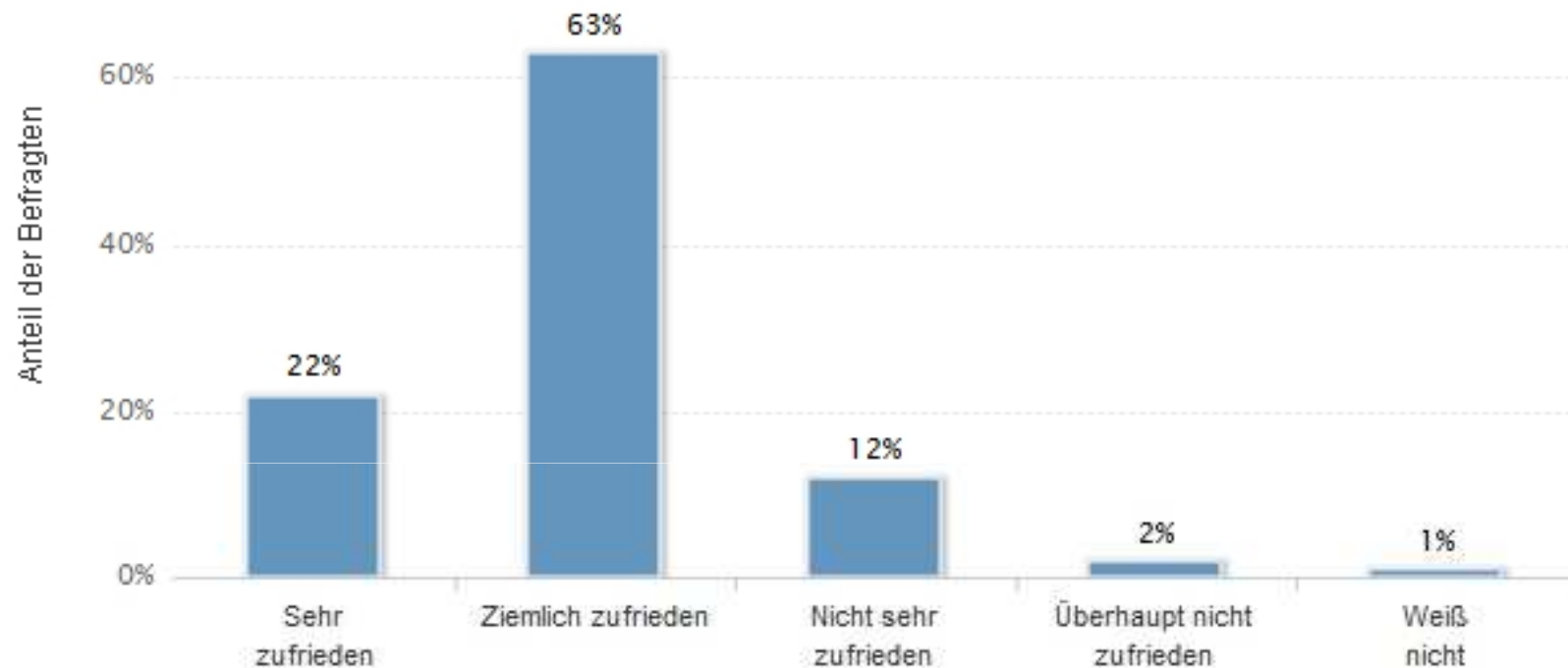
Wie glücklich sind Sie gegenwärtig mit Ihrem Leben?



i Deutschland; 1.000 Befragte; TNS Forschung

Quelle: Spiegel

Wie zufrieden sind Sie ganz allgemein mit dem Leben, das sie führen?



i Deutschland; ab 15 Jahre; 1.514 Befragte; TNS Infratest; 30.10.2009 bis 15.11.2009

Quelle: Europäische Kommission

Relativität der Glückserfahrung



"KEINER MEINER KLASSENKAMERADEN HAT'S ZU WAS GEBRACHT - ALLE MÜSSEN ARBEITEN."

Relativität der Glückserfahrung



Relativität der Glückserfahrung



2. SUBJEKTIVER UND OBJEKTIVER GLÜCKSBEGRIFF

Subjektiver und objektiver Glücksbegriff

Subjektiver Glücksbegriff

Primat des Emotionalen (Stimmung)

intuitiv-gefühlte Plausibilität

Aufhebung des Zeitempfindens

ziel- und objektbeliebig

Surrogate: Spaß

Pathologisch (fällt einem zu)

punktuell und flüchtig

sinnlos, ordnungslos

hat Ursachen

Gelegenheit (Zufall) wird gesucht

Objektiver Glücksbegriff

Primat des Rationalen

Rational plausibilisierbar

zeitlich-geschichtlich (Ausdauer)

ziel- und objektgerichtet

Gelingen des guten Leben

aktiv erstrebt (erarbeitet)

von Dauer

sinnhaft, geordnet

hat Gründe

wird begründet erstrebt

Subjektiver und objektiver Glücksbegriff

Subjektiver Glücksbegriff

Objektiver Glücksbegriff

Primat des Emotionalen (Stimmung)

Primat des Rationalen

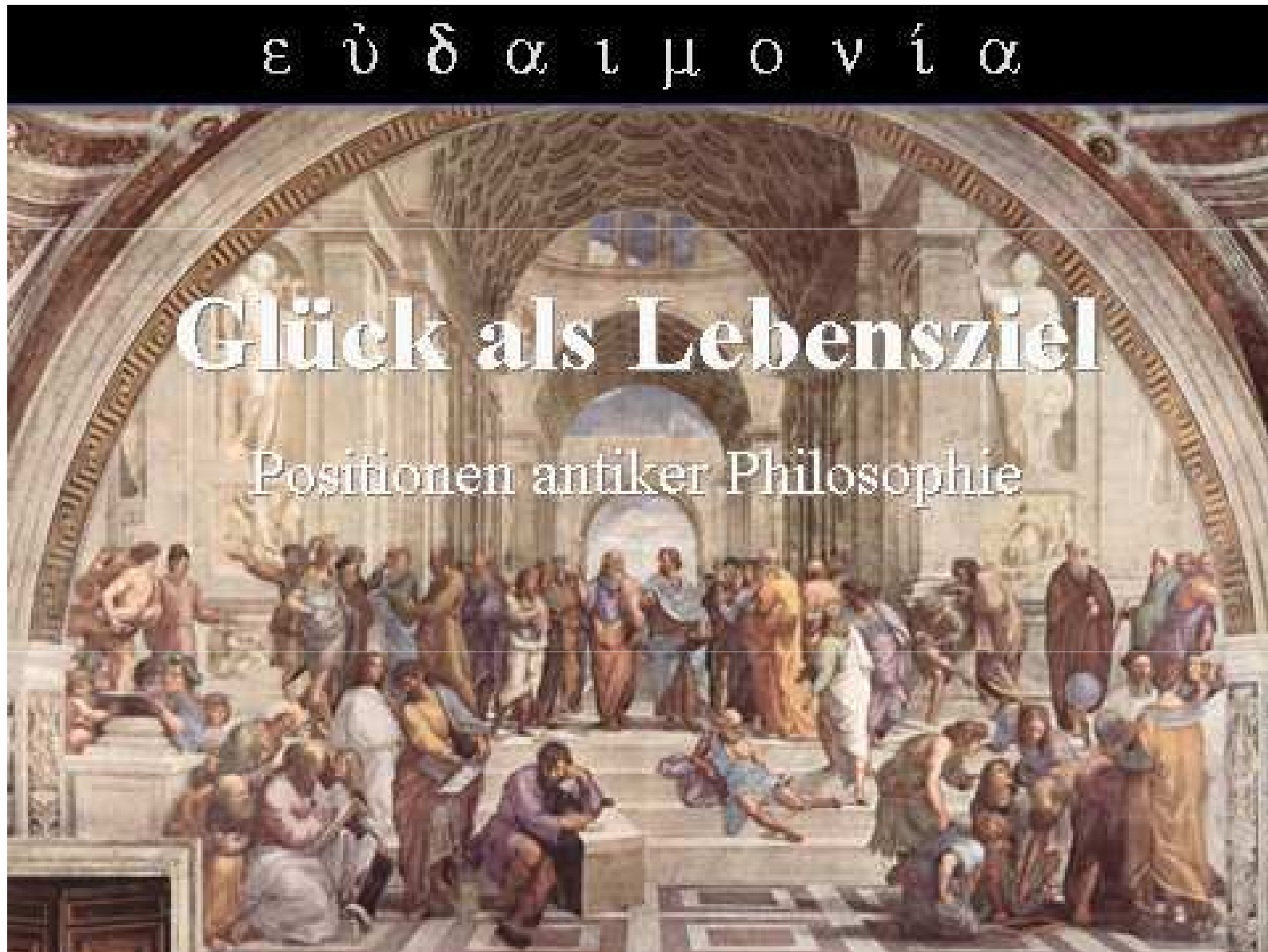
These:

Von der Prämoderne über die Moderne bis hin zur Postmoderne wandelt sich das Glücksverständnis: Der subjektive Glücksbegriff tritt im „Zeitalter der Beliebigkeit“ in den Vordergrund.

Dies hat etwas mit der Vorstellung von Sinn, d. h. von der Ordnung bzw. der „Vernunft“ der Wirklichkeit zu tun.

3. GEISTESGESCHICHTLICHE KONSTRUKTIONEN VON GLÜCK: PRÄMODERN - NEUZEITLICH/MODERN - POSTMODERN

Prämodernes Glücksverständnis (Antike – Mittelalter)



Glück als Lebensziel

Positionen antiker Philosophie

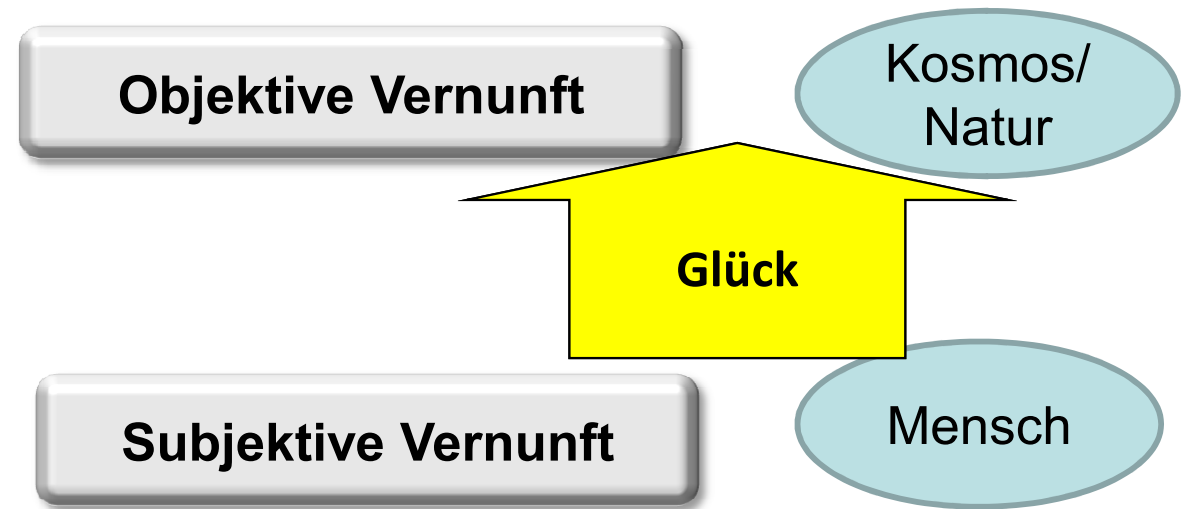


0. Der logozentrische Rahmen

εὐδαιμονία



λόγος

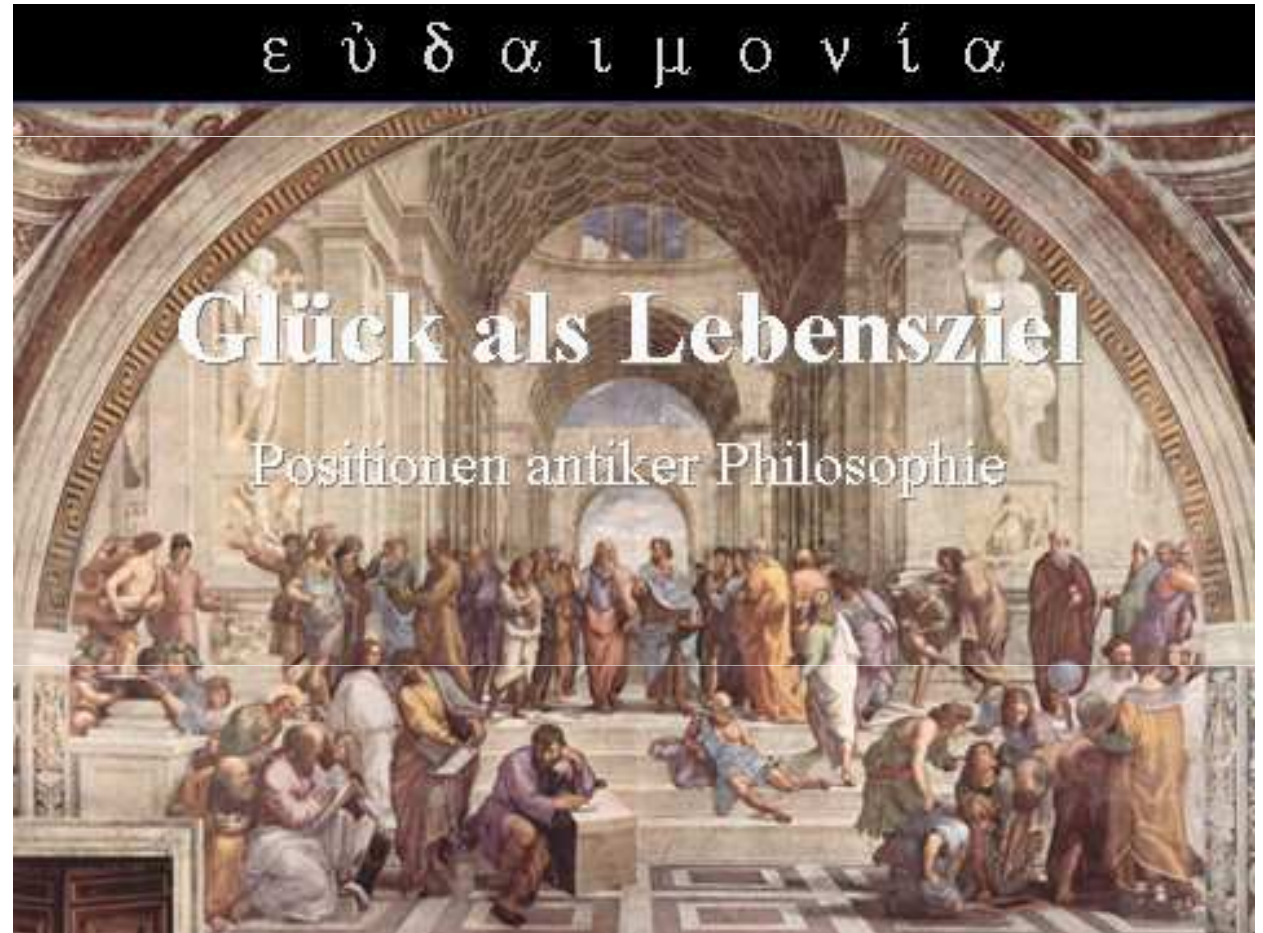


Glück als Lebensziel

Positionen antiker Philosophie



1. Positionen der „klassischen“ Antike:
Vom äußeren zum verinnerlichten,
moralisch gedeuteten Glück



Glück als Lebensziel

Positionen antiker Philosophie



1. Positionen der „klassischen“ Antike:
Vom äußeren zum verinnerlichten,
moralisch gedeuteten Glück
1.1 Sokrates



Diogenes

Suffizienzthese:

Moralität bildet die hinreichende (suffiziente) Bedingung für das Glück des Menschen; es bedarf also keines zusätzlichen Mittels zur Glückserlangung.

Identitätsthese:

Es besteht Identität zwischen Moralität und Glück. Sittliches Verhalten führt nicht nur zum erfüllten Leben, es ist das erfüllte Leben.

Vernunftthese:

Moralisch angemessenes Verhalten bedeutet soviel wie eine Lebensführung gemäß der Vernunft.

Zur Erlangung des Glücks
bedarf es einzig der Tugend!

Glück als Lebensziel

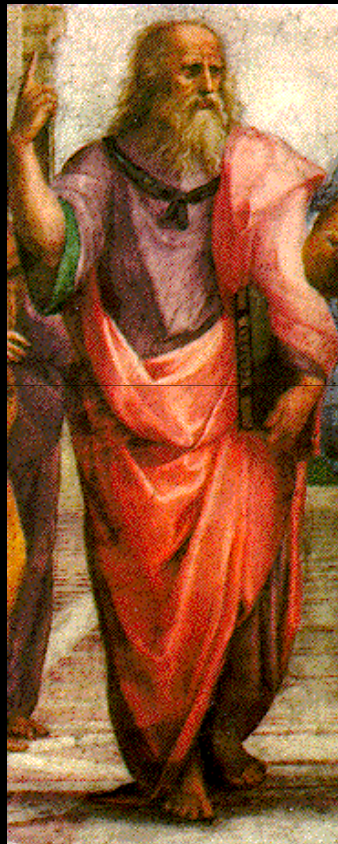
Positionen antiker Philosophie



1. Positionen der „klassischen“ Antike:
Vom äußeren zum verinnerlichten,
moralisch gedeuteten Glück

1.1 Sokrates

1.2 Platon



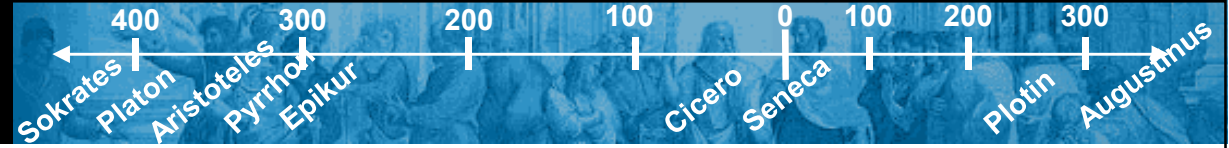
Glücklich ist, wer „gut lebt“, und unglücklich, wer nicht gut lebt (Rep. 353 e f.).

Der beste Mensch ist zugleich der glücklichste, der schlechteste der unglücklichste (Rep. 580c).

„Besser“ ist es, gerecht als ungerecht zu leben (Rep. 354a).

Was immer unter Glück zu verstehen ist, es ist eben das, worin jedes Streben, Begehren, Wünschen usw. zu einem Ende kommt (teleologische Glückstheorie).

Das höchste Strebensziel aber ist die Idee des Guten, denn da die Idee des Guten dasjenige ist, „was jede Seele anstrebt und um dessentwillen sie alles tut“

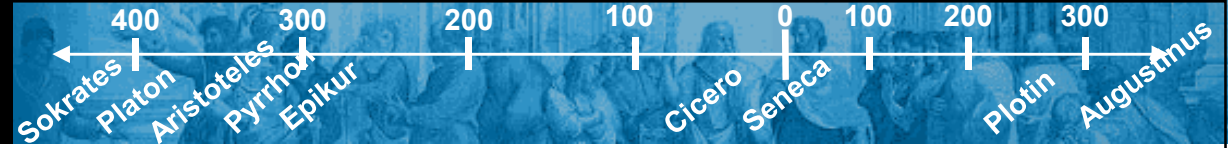


1. Positionen der „klassischen“ Antike:
Vom äußeren zum verinnerlichten,
moralisch gedeuteten Glück
 - 1.1 Sokrates
 - 1.2 Platon
 - 1.3 Aristoteles



Abgestuftes Glücksmodell:

1. Als **höchstes und sich selbst genügendes Ziel** ist die Glückseligkeit allen anderen menschlichen Strebungen wie Ehre, Lust und Vernunft vorgeordnet.
2. Die Eudaimonie ist an eine **Tätigkeit** gebunden, andernfalls sie ja auch im Schlaf oder in der Art des Pflanzenlebens erlangt werden könnte; und wie die Glückseligkeit müsse auch die zugehörige Tätigkeit sich selbst genügen.
3. Ein Glückseliger braucht nach Aristoteles auch **gute äußere Lebensbedingungen** (Gesundheit, Nahrung, sonstigen Bedarf), und zwar wie alles sonst im rechten Maß, aber nicht im Überfluss.



1. Positionen der „klassischen“ Antike:
Vom äußeren zum verinnerlichten,
moralisch gedeuteten Glück
 - 1.1 Sokrates
 - 1.2 Platon
 - 1.3 Aristoteles



Drei teleologische Merkmale des Glücks:

1. es ist das vollkommenste oder auch vollständigste Gut (*teleiōtaton*),
2. es ist für sich hinreichend (*autarkes*), und
3. es ist das wählenswerteste Gut (*hairesiōtaton*)

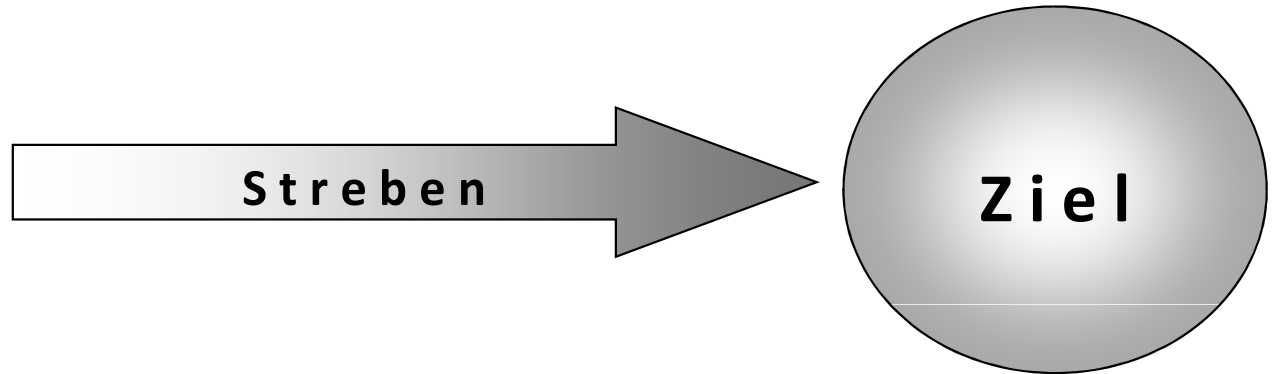
Wir wählen einige Güter instrumentell, andere dagegen um ihrer selbst willen. Die ersteren können allenfalls indirekt glücksrelevant sein. Nur die letzteren kommen als eigentliche Glückskonstituentien in Betracht. Denn dasjenige Gut, das zum Glück führt, muss ein intrinsisches, kein instrumentelles Gut sein; sonst würde es dem formalen Charakter der *eudaimonia* nicht entsprechen. Glück ist so betrachtet kein Gut neben anderen Gütern, sondern der Inbegriff all dessen, was intrinsisch erstrebenswert ist.

Glück als Lebensziel

Positionen antiker Philosophie



- 1. Positionen der „klassischen“ Antike:
Vom äußeren zum verinnerlichten,
moralisch gedeuteten Glück
- 1.1 Sokrates
- 1.2 Platon
- 1.3 Aristoteles

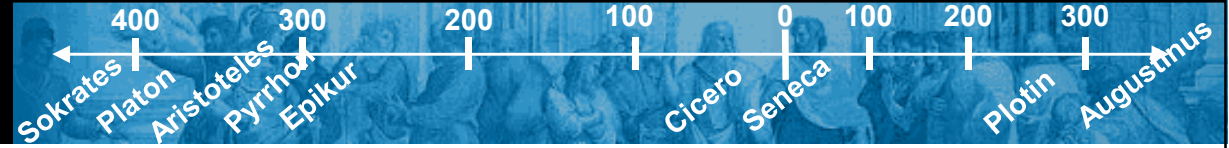


Tätigkeitsweise		Ziel (worumwillen)
Medizin		Gesundheit
Ökonomie		Reichtum
Kriegskunst		Sieg

Eudaimonie

GLÜCK

ist das gemeinsame
Ziel, um dessen willen
alle weiteren Ziele
verfolgt werden



1. Positionen der „klassischen“ Antike:
Vom äußeren zum verinnerlichten,
moralisch gedeuteten Glück
 - 1.1 Sokrates
 - 1.2 Platon
 - 1.3 Aristoteles



Eudaimonie

GLÜCK

ist das gemeinsame
Ziel, um dessen willen
alle weiteren Ziele
verfolgt werden

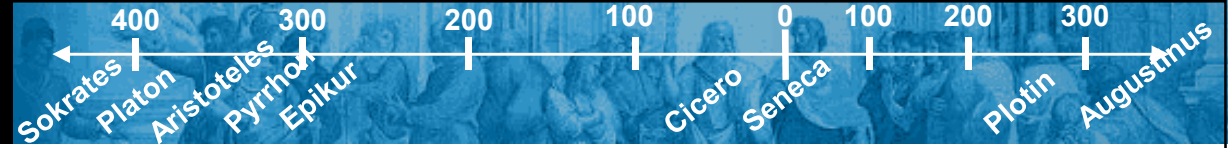
Wege zum Glück:

- Einsicht (phronesis)
- Die rechte Vernunft (orthos logos)
- die tugendhafte Mitte (mesotes)

„So steht denn fest, daß jedem nur so viel an Glück zufällt, als er Tugend und Einsicht besitzt und dementsprechend handelt.“ (Pol. H, 1; 1323 b 21).

Glück als Lebensziel

Positionen antiker Philosophie



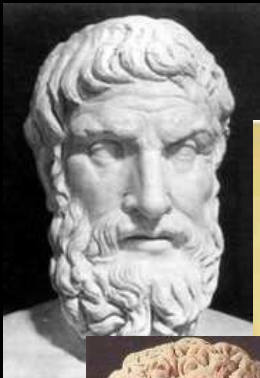
1. Positionen der „klassischen“ Antike:
Vom äußeren zum verinnerlichten,
moralisch gedeuteten Glück

1.1 Sokrates

1.2 Platon

1.3 Aristoteles

2. Die „hellenistische“ Philosophie:
Teilprivatisierung des Glücks und
das Prinzip der Zweckökonomie



Epikur:

»Alles Gut und Übel ist in der Wahrnehmung.«
(Epikur, Brief an Menoikeus 124)

Seneca:

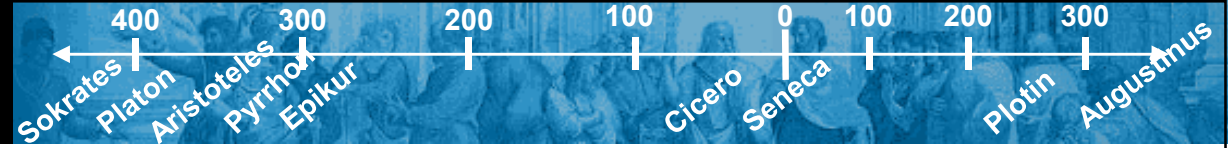
»Non est beatus, esse se qui non putat.«
(Niemand ist glücklich, der sich nicht dafür hält«,
Seneca, Briefe an Lucilius, 9,21)

Oberste Glücksregel:

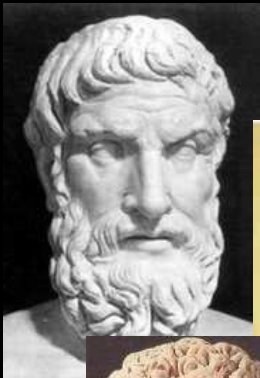
**Entwickle nur solche Bedürfnisse, die du
jederzeit befriedigen kannst, setze dir nur
solche Zwecke, deren Verwirklichung außer
Zweifel steht.**

Glück als Lebensziel

Positionen antiker Philosophie



1. Positionen der „klassischen“ Antike:
Vom äußeren zum verinnerlichten,
moralisch gedeuteten Glück
 - 1.1 Sokrates
 - 1.2 Platon
 - 1.3 Aristoteles
2. Die „hellenistische“ Philosophie:
Teilprivatisierung des Glücks und
das Prinzip der Zweckökonomie



Epikur:

»Alles Gut und Übel ist in der Wahrnehmung.«
(Epikur, Brief an Menoikeus 124)

Seneca:

»Non est beatus, esse se qui non putat.«
(Niemand ist glücklich, der sich nicht dafür hält«,
Seneca, Briefe an Lucilius, 9,21)

Oberste Glücksregel:

Entwickle nur solche Bedürfnisse, die du jederzeit befriedigen kannst, setze dir nur solche Zwecke, deren Verwirklichung außer Zweifel steht.

Glück als Lebensziel

Positionen antiker Philosophie

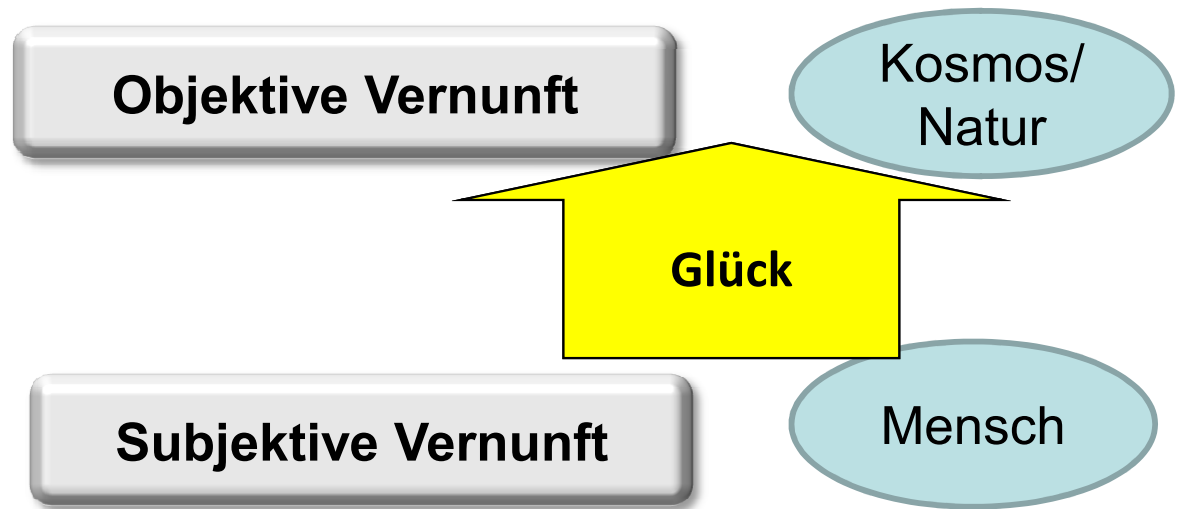


0. Der logozentrische Rahmen

εὐδαιμονία



λόγος



Glück als Lebensziel

Positionen antiker Philosophie



1. Positionen der „klassischen“ Antike:
Vom äußeren zum verinnerlichten,
moralisch gedeuteten Glück
 - 1.1 Sokrates
 - 1.2 Platon
 - 1.3 Aristoteles
2. Die „hellenistische“ Philosophie:
Teilprivatisierung des Glücks und das
Prinzip der Zweckökonomie
3. Stoa, Neuplatonismus und Augustinus:
Glück als Rückkehr zum Absoluten



Göttliche Vernunft

Logos

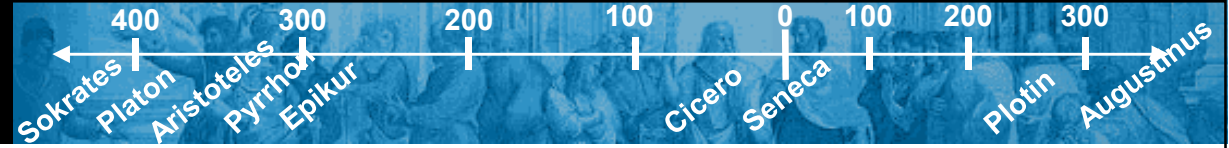
Objektive Vernunft

Kosmos/
Natur

Subjektive Vernunft

Mensch

Glück:
secundum rationem vivere
=
secundum naturam vivere



1. Positionen der „klassischen“ Antike:
Vom äußeren zum verinnerlichten,
moralisch gedeuteten Glück
 - 1.1 Sokrates
 - 1.2 Platon
 - 1.3 Aristoteles
2. Die „hellenistische“ Philosophie:
Teilprivatisierung des Glücks und das
Prinzip der Zweckökonomie
3. Stoa, Neuplatonismus und Augustinus:
Glück als Rückkehr zum Absoluten



eudaimonia als „Angleichung an Gott“

Augustinus:

„Wir wollen glücklich sein“ (*beatos nos esse volumus: De beata vita* 2,10; *De trinitate* XIII 4,7)

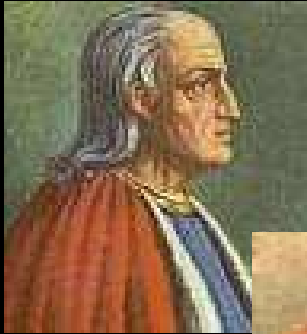
Glücksstreben als die Tendenz, „zu Gott zurückzukehren“ (*ad deum reditus*).

Fünf Bedingung für das höchste Gut:

1. das gesuchte Gut muss immer existieren;
2. es muss ständig und unverlierbar im Besitz;
dessen sein können, den man glücklich nennen kann
3. es muss den, der es hat, sozusagen wunschlos glücklich machen;
4. es muss, um ein gleichbleibendes Glück sicherzustellen, unerschöpflich sein;
5. es muss in sich ewig und unwandelbar sein.

Glück als Angleichung an den Willen Gottes

Das christliche Mittelalter



Anselm von
Canterbury
(1033-1109)

Bonaventura
(1221-1274)



Thomas v. Aquin
(1225-1274)

Der mittelalterliche Ordo-Gedanke

Absolute Vernunft

Deus

Objektive Vernunft

mundus

Subjektive Vernunft

homo

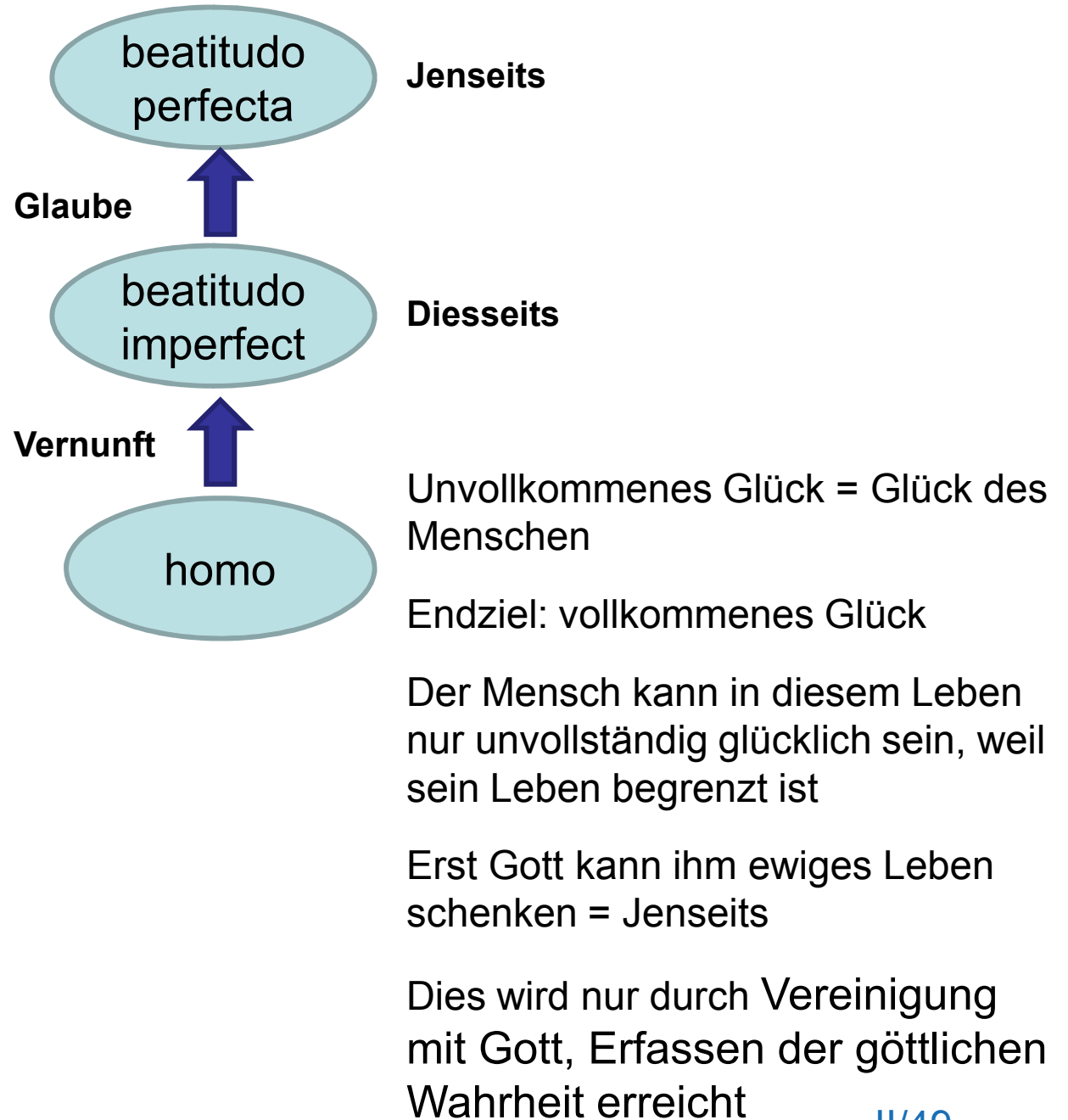
Glück/beatitudo:
secundum rationem vivere
=
secundum voluntatem dei vivere

Das Glücksmodell nach Thomas von Aquin

Grundsatz:
Bene vivere gemäß den
„ordines“ der
Wirklichkeit



Thomas v. Aquin
(1225-1274)



Neuzeitlich-modernes Glücksverständnis (14.-19. Jh.)

Der nominalistische Rahmen: spätmittelalterlicher Voluntarismus

Wilhelm von Ockham
(1285-1347)



~~Absolute Vernunft~~

~~Gott~~

~~Objektive Vernunft~~

~~Welt~~

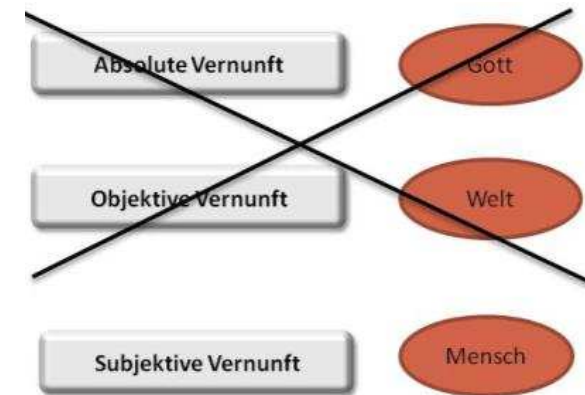
Subjektive Vernunft

Mensch

Neuzeitlich-modernes Glücksverständnis (14.-19. Jh.)

Konsequenz:

Die Ablösung des prämodernen Glücksbegriff durch die Idee der Freiheit



F r e i h e i t zeigt sich darin, Ordnungen allererst erzeugen zu können (Markt/Wirtschaft, Staat, Wissenschaft, Gesellschaft, Kultur).

An die Stelle des Ziels „Glück“ treten neue Ideale:

- Ideal der geordneten Transformation und Beherrschung von Welt und Natur (R. Descartes/F. Bacon)
- Ideal der unendlichen Perfektibilität des Menschen (Pico della Mirandola/Condorcet)
- Ideal der Autonomie und der Pflicht (I. Kant)
- Ideal des Fortschritts (G. W. F. Hegel)

Neuzeitlich-modernes Glücksverständnis (14.-19. Jh.)

Konsequenz:

Die Ak
durch

Glück wird in der Neuzeit zur privaten, moralisch irrelevanten, rational nicht durchdringbaren, bloß subjektiv erfahr- und erlebbaren Strebenskategorie des Individuums, die nicht mehr handlungsleitend ist („Jeder ist seines Glückes Schmied“)

Fre
(Ma

An d

Glücksvorstellungen sind beliebig, daher kein Ideal und keine Bezugsgröße menschlicher Handlungsbeurteilung, aber ein legitimes Motivans menschlichen Strebens!

Jeder hat Anspruch darauf, sein privates Glück zu suchen!

Absolute Vernunft

Gott

Welt

Mensch

Natur

Postmodernes Glücksverständnis (Zeitalter der Beliebigkeit)

Im 19./20. Jh. setzt eine Erosion der Vernunftideale der Neuzeit ein.

Die zeitdiagnostische Bewegung der „Postmoderne“ (Kunst, Kulturgeschichte, Philosophie, Theologie, Literatur) ist gemeinsam, dass sie ein jeweils spezifisches Unbehagen an der Moderne und ihren Entwicklungen formulierten und daraus Konsequenzen entwickelten

Die ordnungssetzende Kraft der menschlichen Subjektivität und die Vernünftigkeit ihrer Ordnungen unterliegt einem skeptischen Generalverdacht.

Das Irrationalität und das Absurde treten als akzeptables Handlungsmotivans in das Blickfeld.

Subjektiver Glücksbegriff

Primat des Emotionalen (Stimmung)

intuitiv-gefühlte Plausibilität

Aufhebung des Zeitempfindens

ziel- und objektbeliebig

Surrogate: Spaß

Pathologisch (fällt einem zu)

punktuell und flüchtig

sinnlos, ordnungslos

hat Ursachen

Gelegenheit (Zufall) wird gesucht

Postmodernes Glücksverständnis (Zeitalter der Beliebigkeit)

Im 19./20. Jh. setzt eine Erosion der Vernunftideale der Neuzeit ein.

Die zeitdiagnostische Bewegung der „Postmoderne“ (Kunst, Kulturgeschichte)

Subjektiver Glücksbegriff

Primat des Emotionalen (Stimmung)

Der in der Tradition bestehende Konnex zwischen Vernunft und Glück wird endgültig aufgegeben.

Einzig Richtschnur menschlichen Handelns ist das faktisch beliebige individuelle Glücksstreben und die je private Glücksvorstellung.

Das Irrationalität und das Absurde treten als akzeptables Handlungsmotivans in das Blickfeld.

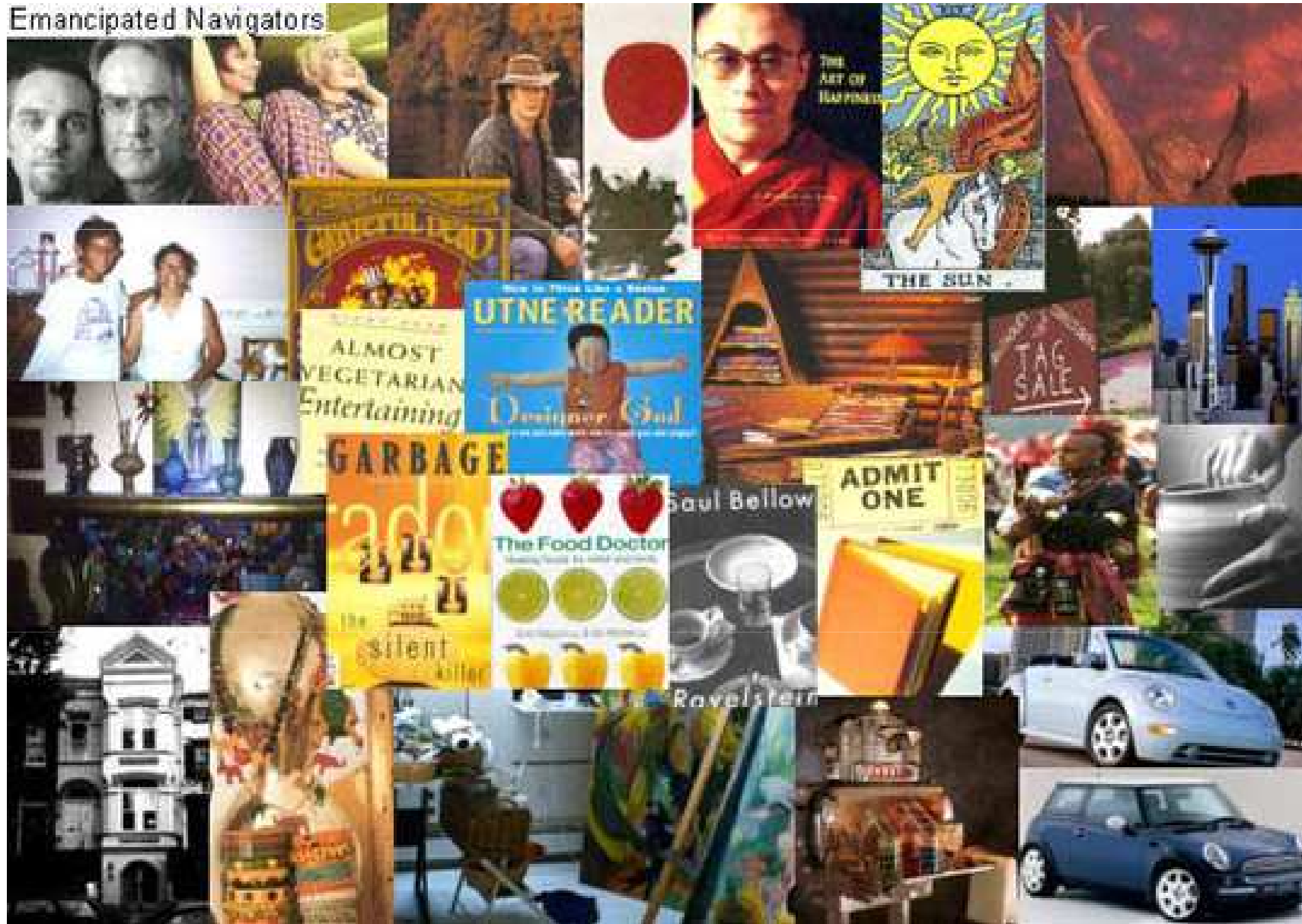
sinnlos, ordnungslos

hat Ursachen

Gelegenheit (Zufall) wird gesucht

Postmodernes Glücksverständnis (Zeitalter der Beliebigkeit)

Emancipated Navigators



Postmodernes Glücksverständnis (Zeitalter der Beliebigkeit)

Elemente postmodernen Denkens und Urteilens:

Absage an das seit der Aufklärung betonte Primat der Vernunft (*ratio*) und an die Zweckrationalität (die bereits in der Moderne erschüttert wurden)

Verlust des autonomen Subjekts als rational agierende *Einheit*

Neue Hinwendung zu Aspekten der menschlichen Affektivität und Emotionalität

Ablehnung oder kritische Betrachtung eines universalen Wahrheitsanspruchs im Bereich philosophischer und religiöser Auffassungen und Systeme (sog. Metaerzählungen oder Mythen (Moral, Geschichte, Gott, Ideologie, Utopie oder Religion))

Dekonstruktion aller Wahrheits- oder Universalitätsansprüche (Wissenschaft) –
Zeichenhaftigkeit der Welt – Radikale Pluralität - Multikulturalismus

Sektoralisierung des gesellschaftlichen Lebens in eine Vielzahl von Gruppen und Individuen mit einander widersprechenden Denk- und Verhaltensweisen

Postmodernes Glücksverständnis (Zeitalter der Beliebigkeit)

	Mittelalter (ca. 500-1500)	Moderne (ca. 1500-2000)	Postmoderne (ca. 2000-x)
Erkenntnis durch...	Verstehen der Tradition	Wissenschaftliche Erforschung	Erforschung und Erleben.
Höchste Instanz	Autoritäten	Vernunft	Mein Erlebnis.
Religion	Ist die Normalität und Basis.	Ist eine Illusion.	Ja, wenn sie hilft und andere toleriert.
Einheit durch...	...einen Glauben.	...eine Vernunft.	Vielheit statt Einheit.
Motto	»Glaube, um zu erkennen.«	»Wissen ist Macht.«	»If it makes you happy, it can't be that bad.«

SCHLUSS: DAS ORIENTIERUNGSLOSE GLÜCK IM ZEITALTER DER BELIEBIGKEIT,
ODER: DER POSTMODERNE „HANS IM GLÜCK“

Diagnose: Das sinnentleerte Glück der Beliebigkeit

Orientierungslosigkeit des Strebens

Sinnleere („Sinn“)

**„Selbstmissverständnis der Vernunft“
(H. Krings)**

**Zielloses Suchtverhalten: Selbstwert des „Neuen“, „Eventhaften“,
„Größeren“, „Intensiveren“ etc.**

Zeitalter der Beschleunigung

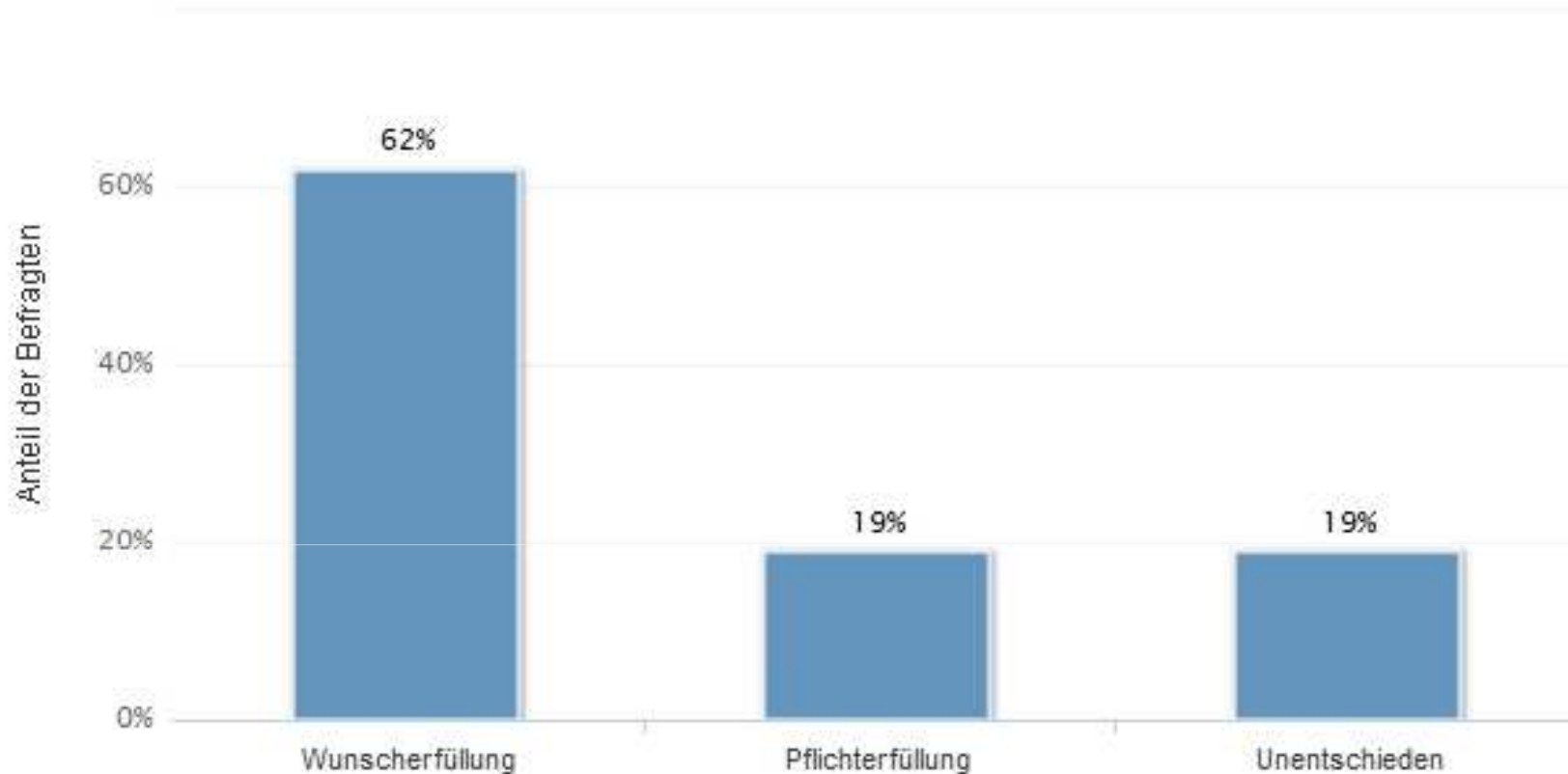
Beliebigkeit: Glücklich ist der, dem es nach Wunsch und Wille geht!

Relativismus – Egalitarismus - Ersatzstrategien



Umfragen

Welcher Meinung über Glück stimmen Sie eher zu: Ich erfahre Glück durch die Erfüllung meiner Wünsche oder meiner Pflicht?

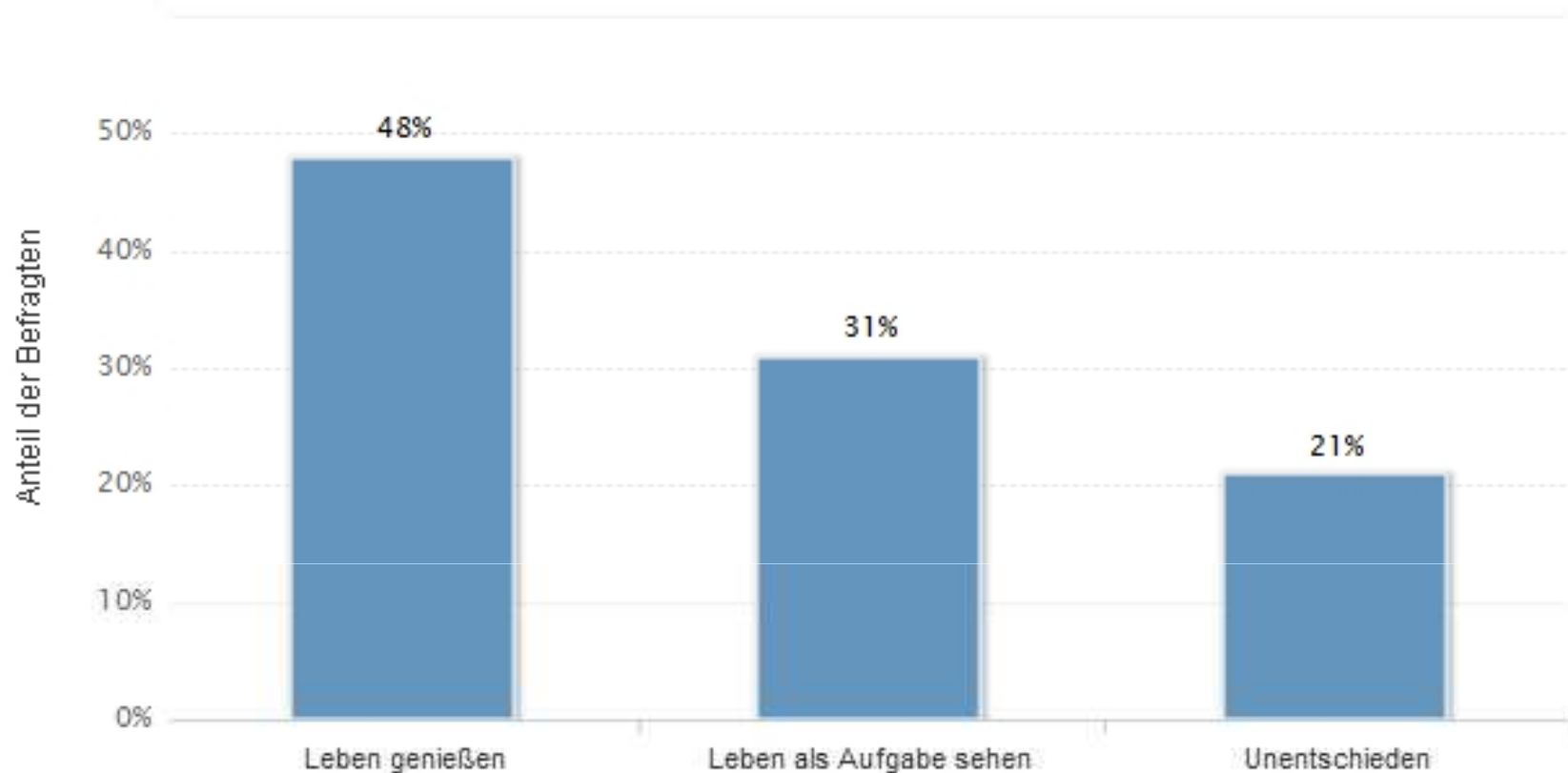


i Deutschland; ab 16 Jahre; 2.000 Befragte; Institut für Demoskopie Allensbach

Quelle: IfD Allensbach

Umfragen: Zusammenhang Glück/Sinn

Was meinen Sie, sollte man das Leben als Aufgabe betrachten oder das Leben einfach genießen?

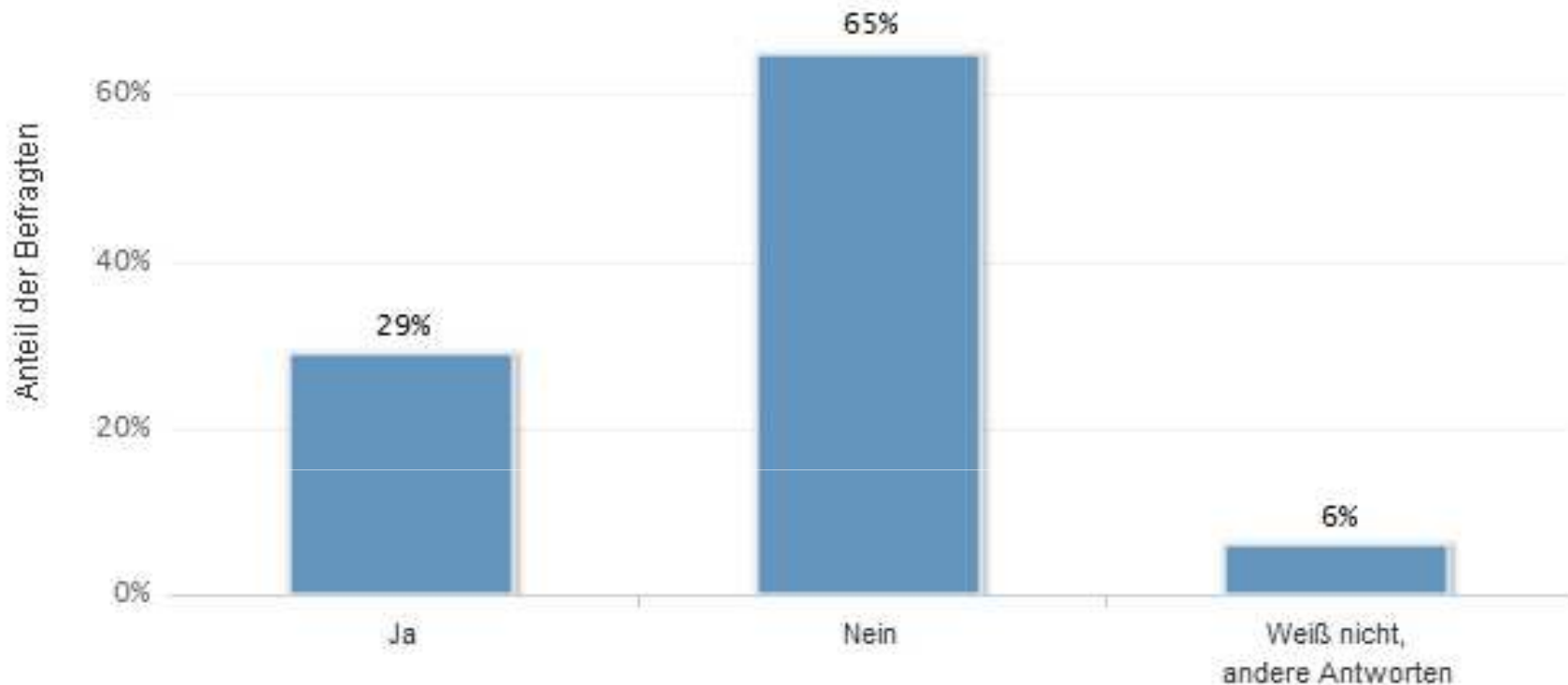


i Deutschland; ab 16 Jahre; 1000 Befragte; Institut für Demoskopie Allensbach

Quelle: IfD Allensbach

Umfragen: Zusammenhang Glück/Sinn

Möchten Sie in Ihrem Leben etwas Besonderes erreichen, haben Sie höhere Ziele?

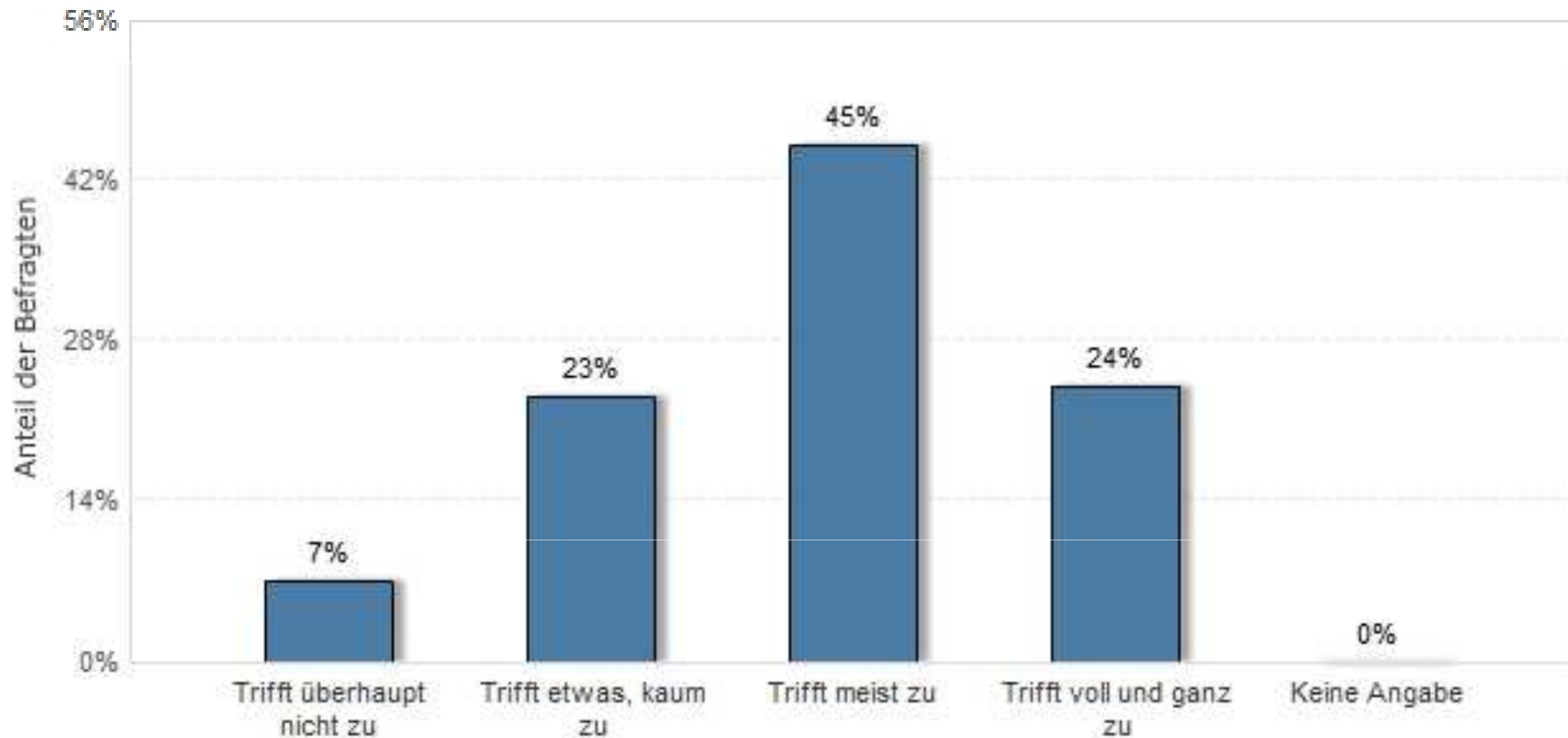


i Deutschland; ab 16 Jahre; 2000 Befragte; Institut für Demoskopie Allensbach

Quelle: IfD Allensbach

Umfragen: Zusammenhang Glück/Sinn

Haben Sie immer eine Menge Pläne und Ideen, die Sie verwirklichen wollen?



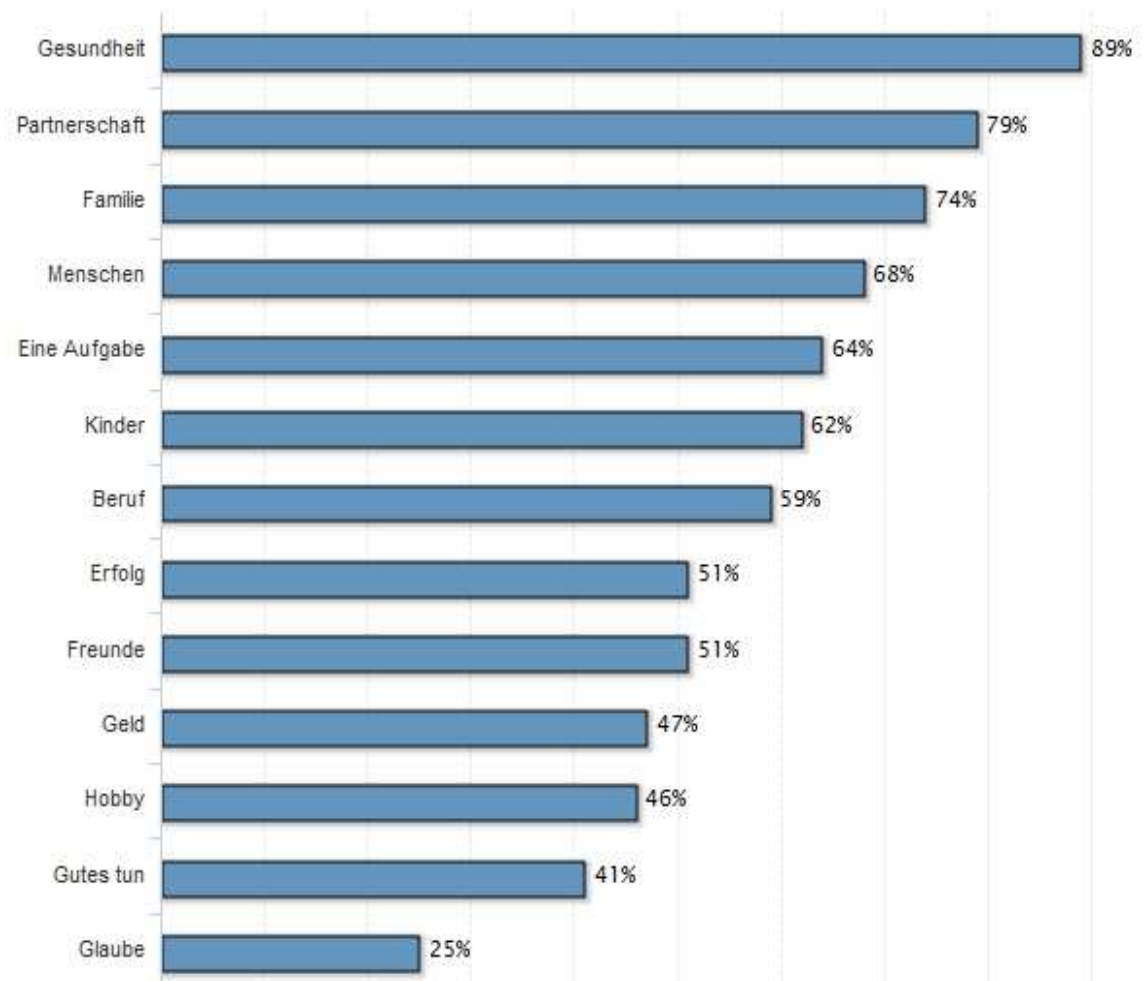
Therapie: Anknüpfung an einen „teleologischen“ Glücksbegriff

Wonach sollen wir streben, um glücklich zu werden (Glück als Endziel)?

Orientierungsgröße: „Zuträglichkeit“ (Aristoteles)

Strebensziele = Werte

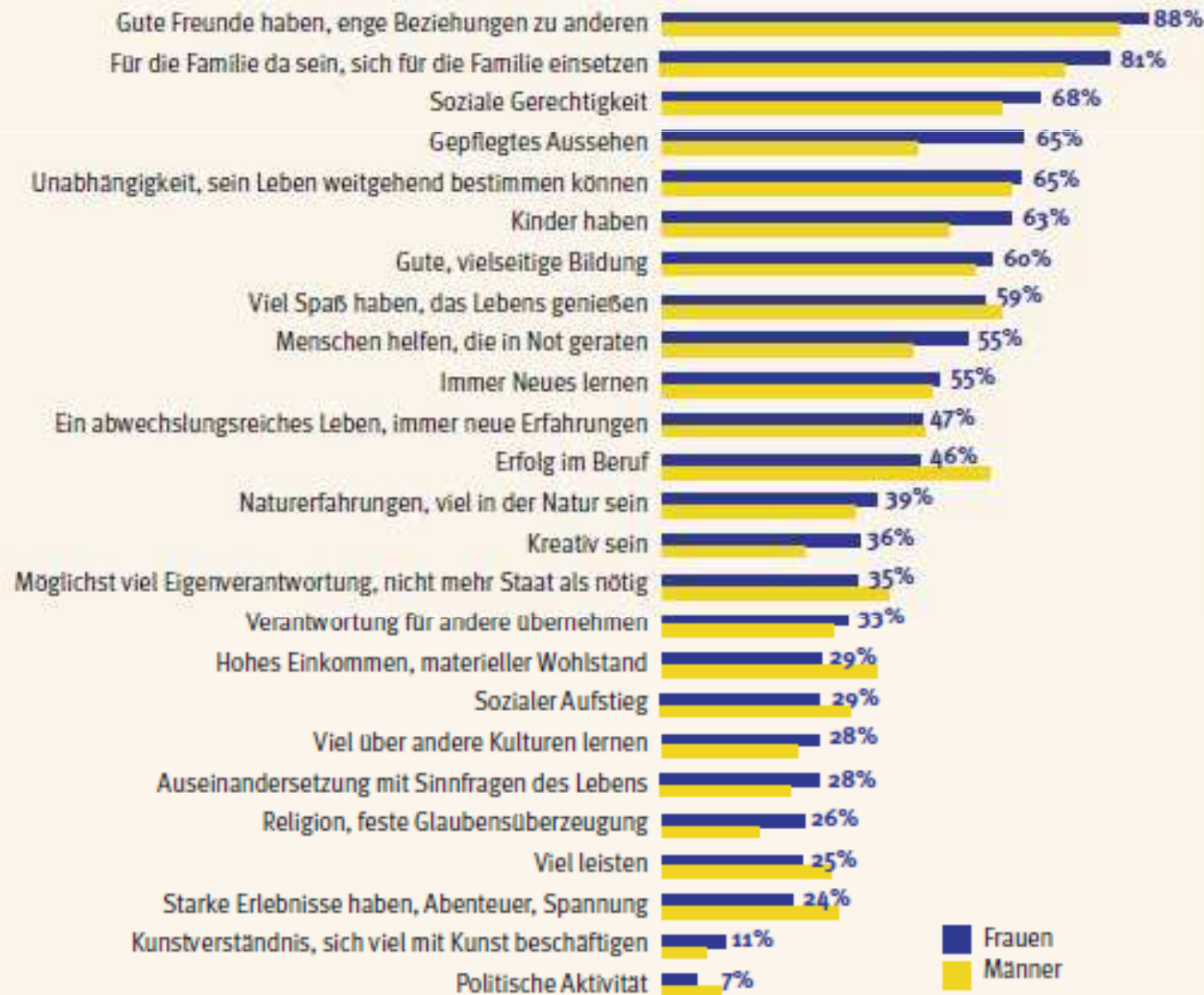
Was glauben Sie, was macht einen Menschen glücklich?



Umfragen: Zusammenhang Glück/Sinn

Familie und Kinder vor Karriere und materiellem Wohlstand

Frage: Was halten Sie persönlich im Leben für besonders wichtig und erstrebenswert?



Basis: Bevölkerung ab 14 Jahre

Quelle: Allensbacher Markt- und Werbeträgeranalyse 2008

Umfragen: Zusammenhang Glück/Sinn

Der Sinn des Lebens liegt vor allem...
Zustimmung in Prozent



Quelle: IfD Allensbach, 2008

Therapie: Anknüpfung an einen „teleologischen“ Glücksbegriff

W E R T E als Strebenziele

= grundlegende, konsensuelle Zustimmung einfordernde, normierend und motivierend gleichermaßen wirkende sinnstiftende Zielvorstellungen, die der Mensch als nicht-festgestelltes, aber auf eine Ordnung der Welt und des Lebens angewiesenes Lebewesen in der Absicht erstrebt, dass sein Leben und das Zusammenleben mit anderen gelingt.

Weil der Mensch grundsätzlich alles erstreben kann und darin sein subjektives Glück sucht, unabhängig davon, ob sich das Erstrebte tatsächlich als unverzichtbar und zuträglich erweist, müssen **subjektive und objektive Werte** unterschieden werden.

Werte sind **objektiv** dann, wenn sie sich mit Bezug auf anthropologische Grundkonstanten, wie sie sich in den verschiedenen Strebevermögen zeigen (Intellekt, Wille, Sinnlichkeit, Religiosität) als unverzichtbar, für das Gelingen des Lebens als zuträglich und mit Blick auf ihre Geltung als rational begründbar erweisen.

Therapie: Anknüpfung an einen „teleologischen“ Glücksbegriff

W E R T E als Strebenziele

Die primäre Orientierungsleistung von Werten besteht in der **Bildung von Präferenzen**, d.h. Vorzugsurteilen bzw. –regeln und „Wertungen“, die es erlauben, ein Kriterium oder einen Maßstab dafür zu formulieren, warum der eine Wert/das eine Gut einem anderen vorzuziehen ist.

Werte stehen untereinander in einem Beziehungsverhältnis (Ziel- und Dienstwerte), das es erlaubt, sie in Form einer **Wertehierarchie (Axiologie)** darzustellen.

Die **Geltung** von objektiven Werten sowie deren inhaltliche Bestimmung sind diskursiv und intersubjektiv zu begründen.

„**Kulturen**“ sind Repräsentationen von Werteordnungen, die sich mit Blick auf Bedürfnis- und Handlungskontexte bewährt haben.

Therapie: Anknüpfung an einen „teleologischen“ Glücksbegriff

Glück ist das Endergebnis der Realisierung von Werten

Es ist durch die Qualität
der eigenen Tätigkeit
Erworben

Klugheit

prudentia

Tugend der
praktischen Vernunft

Die Kardinaltugenden
sind dabei die
operative Leitgrößen

Gerechtigkeit

iustitia

Tugend des Willens

Freiheit ist nur als Selbst-
Beschränkung
(Autonomie) sinnvoll
erfahrbar

Tapferkeit

fortitudo

Tugend des Mutartigen

Mäßigung

temperantia

Tugend des Begehrens

Ordnung der (objektiven) Werte

